

VORBEMERKUNGEN

I Einleitung

Bevor auf die Topografie und die Grabungsgeschichte der WE 7 eingegangen wird, sei für eine leichtere Benutzbarkeit des Buches in aller Kürze der Aufbau des Bandes erklärt, der der Reihe FiE VIII, im speziellen den Publikationen der Wohneinheiten im Hanghaus 2, folgt, deren erster Band 2005 erschienen ist.

Die Reihe ist so gestaltet, dass in den Bänden zu den einzelnen Wohneinheiten jeweils **Baubefund, Ausstattung, archäologischer Befund und Funde** sowie die daraus resultierenden **Ergebnisse** zu Benutzung und Funktion des Hauses gemeinsam publiziert sind.

Der **Baubefund** ist in eine detaillierte Baubeschreibung, eine Rekonstruktion der Bauphasen und die Architekturausstattung untergliedert. Im Beitrag zu den Bauphasen der WE 7 werden auch ältere sowie jüngere bauliche Strukturen auf dem Areal dieses Hauses besprochen; ferner wird hier auf seine Zerstörung und Aufgabe nach den massiven Zerstörungen im 3. Viertel des 3. Jhs. n. Chr. ebenso eingegangen wie auf die Deckenkonstruktionen, die Rekonstruktionen des Obergeschosses, die Belichtung und die wasserwirtschaftlichen Einrichtungen. In einem eigenen Kapitel werden die für die WE 7 sowie die Vorgänger- und Nachbebauung verwendeten Materialien diskutiert. Gleichfalls wird auch auf das Dach der WE 7 und seinen Anschluss an die Dachlandschaften der angrenzenden WE 5 und 6 in einem eigenen Kapitel eingegangen.

Im **Ausstattungsteil** werden die Wandmalereien der WE 7 sowie die darauf angebrachten Graffiti und Dipinti, die Marmorwand- und -bodenbeläge sowie die Mosaikböden detailliert vorgestellt. Sie werden im Kontext der Räume und Bauphasen besprochen. Fallweise sind hier (wie auch bei den übrigen Bänden zum Hanghaus 2) Wiederholungen der Beschreibung der Bauphasen im Sinne eines leichteren Verständnisses und zur Möglichkeit der separaten Nutzung einzelner Ausstattungsgruppen in Kauf genommen. Im Beitrag zu den Graffiti und Dipinti wurden auch alle in der WE 7 gefundenen Steininschriften sowie Inschriften auf Kleinfunden erfasst.

Der anschließende Teil mit den **archäologischen Befunden und Funden** hat einerseits die Grabungen zum Inhalt, die in der WE 7 durchgeführt wurden, andererseits die beweglichen Funde. Letztere umfassen nun nicht nur jene aus den Schichten unter den jüngsten Böden, sondern auch jene aus den Zerstörungs- und Auffüllschichten der Wohneinheit. Außerdem wird in diesem Teil das für das H 2 einzigartige Spielbrett eines XII-Scripta-Spiels, das auf dem marmornen Opfertisch im Peristylhof 38b eingeritzt ist, vor allem auch im räumlich-funktionalen Kontext analysiert. Ferner werden die hellenistischen Wandmalereien besprochen; diese sind zum Teil noch *in situ* auf älteren Mauern in der WE 7 vorhanden und können daher einer Vorgängernutzung zugewiesen werden; es handelt sich aber auch um Wandmalereifragmente, bei denen Herkunft- und Anbringungsort nicht klar sind. Abschließend werden sowohl die aus den Grabungen als auch die aus den Zerstörungs- und Auffüllschichten stammenden archäozoologischen und archäobotanischen Relikte vorgestellt. Diese Funde lassen Rückschlüsse auf die Essgewohnheiten der Hausbewohner zu, im Fall der archäobotanischen Reste zudem auf in diesem Haus verwendete Holzarten.

Im **Ergebniskapitel** wird auf die Funktion der Räume der WE 7 in den einzelnen Perioden ihres Bestehens eingegangen, wobei hier Ausstattungen und Funde (aus den Zerstörungsschichten des Hauses, nicht aber aus den meterhohen Auffüllungen, da diese nicht unbedingt in Zusammenhang mit der Nutzung des Hauses stehen müssen) berücksichtigt werden. Bei den Raumfunktionen wurde zwischen Wohnräumen, Nebenräumen, Latrine und Bad unterschieden. Ein eigenes Unterkapitel ist dem Hauskult gewidmet, der in der WE 7 auch den Kaiserkult miteinschließt. Ferner findet sich hier ein Beitrag zur Besitzer-/Bewohnereinfamilie der WE 6 und 7, da beide Wohneinheiten sehr wahrscheinlich von ihrer Errichtung in Bauphase I (2. V. 1. Jh. n. Chr.) bis zumindest Bauphase IV (um 220/230 n. Chr.) im Besitz ein und derselben Familien standen. Im letzten Unterkapitel wird der Frage nachgegangen, ob der in der WE 7 ausgeübte Kaiserkult nur von den Bewohnern der WE 6/7 ausgeübt wurde oder von einem größeren Personenkreis. Ob diese Gruppe möglicherweise in einem Verein organisiert war, wird ebenfalls diskutiert.

Die auf der untersten Terrasse des H 2 erbauten *45 er-Räume sowie T IV.UG* werden in einem *Anhang* besprochen, da nicht sicher ist, ob eine räumliche Verbindung zur WE 7 bestand. Ihre Bauentwicklung und mögliche Funktionen werden für die späthellenistische, die kaiserzeitliche und die spätantik-frühbyzantinische Periode diskutiert. Neben dem Baubefund und der Rekonstruktion der Bauphasen wurden in diesen Bereichen die Wandmalereien und die sich darauf befindlichen Graffiti sowie jene Funde mitaufgenommen, die eine Rolle im Hauskult spielten.

Der Tafelaufbau entspricht der Textgliederung. Aus Kostengründen handelt es sich bei der Mehrzahl um Schwarz-Weiß-Tafeln. Durch eine Vielzahl an Verweisen auf Abbildungs- und Tafelnummern in den Texten bzw. durch Katalognummern bei Graffiti und Einzelfunden wurde die Nutzung der Tafeln möglichst benutzerfreundlich gestaltet.

Ein *Register* am Ende des Textbandes soll ein schnelles Erschließen dieser sehr umfangreichen Publikation gewährleisten.

1 TOPOGRAFIE

Das Hanghaus 2 liegt am N-Abhang des Bülbül Dağ, der neben dem Panayır Dağ einer der beiden Stadtberge von Ephesos ist (Taf. 1). Auf seiner Fläche wurden bereits in hellenistischer Zeit mehrere Geländeterrassen zur Bebauung durch mächtige O-W-Mauern hergestellt (Taf. 329). Auf der höchsten, obersten Terrasse liegen die WE 1 und 2, auf der nächst tieferen befinden sich die WE 3 bis 5, von denen die WE 3 und 5 dasselbe EG-Niveau haben, die WE 4 jedoch ein etwas tieferes; nördlich von diesen Wohneinheiten liegen auf einer noch tieferen Terrasse die WE 6 und 7 an die auf der untersten und tiefsten H 2-Terrasse die 45er- und 46er-Räume sowie die sog. Tabernen angegliedert sind (Taf. 289).

Im Norden des H 2 verläuft die Kuretenstraße (= Embolos), eine seit alters her existierende Prozessions- und Verkehrsstraße, und im Süden die Hanghausstraße, die von Westen kommend zum Domitiansplatz führte¹. Im Osten und Westen wird das H 2 von steilen Stiegegassen begleitet, die einerseits eine Verbindung zwischen den zuvor genannten städtischen Straßenzügen bildeten und andererseits Erschließungsfunktion für die Wohneinheiten des H 1 und H 2 hatten (Taf. 1; 5–6). Die Hauseingänge der WE 1, 2, 3, 4 und 5 öffneten sich auf diese Gassen, wobei die auf der südlichsten Terrasse liegenden WE 1 und 2 im Obergeschoß zusätzlich Zugänge von der Hanghausstraße hatten. Einzig die WE 6, das größte Haus des Wohnblocks, verfügte über einen eindrucksvollen Zugang von der Kuretenstraße (Taf. 4). Während die Zugänge der WE 1 bis 5 und jener der WE 7 mehr oder weniger ebenerdig in die Wohneinheiten führten, war der Hauseingang zur Hauptebene der WE 6 gestaffelt gebildet: Hier gelangte man von der Straße über ein äußeres Vestibül in ein großes Stiegenhaus, und von diesem in ein kleineres inneres Vestibül, von dem sich der Peristylhof 31a und die Empfangsräume erschlossen².

Das Areal, das als H 2 bezeichnet wird, wies bereits in hellenistischer Zeit eine Bebauung auf (Taf. 329). Die ältesten Strukturen werden anhand von keramischen Fundkomplexen und Münzen in das späte 3. Jh. v. Chr. datiert; die Mehrzahl dieser Strukturen dürfte jedoch erst dem späteren 2. und dem 1. Jh. v. Chr. angehören³. Bei diesen handelt es sich um Terrassenmauern, Mauern, Kanäle und um Öfen des Tannur-Typus. Zudem dürften bestimmte bauliche Strukturen als Wohnräume anzusprechen sein. Ein Hofhaus der späthellenistisch-frühkaiserzeitlichen Periode vergleichbar jenem, das sich auf der nördlichen Fläche des H 1 am Ende des 1. Jh. v. Chr./Anfang des 1. Jh. n. Chr. befunden hatte, dürfte auch im Bereich des als WE 6 bezeichneten Peristylhauses existiert haben⁴. Ab dem 2. Jh. v. Chr. bestanden zudem auf der untersten Terrasse des H 2 Räume bzw. Kleingebäude, die sich auf die im Norden entlang führende Kuretenstraße öffneten⁵ (Taf. 477). Diese dürften bis zur Errichtung der Ehrenmonumente (Androklosheroon, Oktagon und Hexagon) als Verkaufslokale, vermutlich in Zusammenhang mit einer bescheidenen Wohnfunktion,

¹ Zur Kuretenstrasse s. SCHERRER, Führer, 116–128; LADSTÄTTER, Kuretenstraße.

² Zu dieser Eingangssituation ausführlich RATHMAYR, WE 6, Eingangssituation und Peristylhof, Kap. XXIII.2.2.

³ Zu diesen Strukturen s. RATHMAYR, Kap. IV.1 mit Verweisen auf die WE im H 2.

⁴ RATHMAYR U. A., WE 6, Hellenistische Strukturen und Funde: Ergebnisse und Interpretationen, Kap. XXIII.1.

⁵ THÜR, WE 6, Rekonstruktion der Bauphasen, Kap. IV.1.A; RATHMAYR – OBERMANN, Kap. A.IV; RATHMAYR, Kap. A.VII.

gedient haben⁶. Danach war diese unmittelbare Anbindung an die Straße, eines der wesentlichsten Merkmale von *tabernae/apothecae* jedoch nicht mehr gegeben, weshalb sie nun bis zu ihrer Zerstörung im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. einzig als Wohnräume genutzt worden sein dürften. Wahrscheinlich bestand zwischen diesen Bereichen auch eine räumliche Verbindung zur WE 7, wie sie für die WE 6 und deren N-Räumen auch aus dem Baubefund belegt werden kann. Die hellenistische Vorgängerbebauung wurde am Ende des 1. V. des 1. Jhs. n. Chr. infolge von Zerstörungen – ausgelöst vermutlich durch das Erdbeben 23 n. Chr. – aufgegeben⁷. Nur kurze Zeit danach errichtete man im 2. V. des 1. Jhs. n. Chr. die Wohneinheiten 1 bis 7, die alle dem Typus eines Peristylhauses entsprechen⁸. Während ihres beinahe 300-jährigen Bestehens sind mehrere Bauphasen zu beobachten⁹. Eine Zerstörungsserie im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. führte zu ihrer Aufgabe. Vor allem in den WE 1, 2 und 6 konnten Restaurierungsmaßnahmen beobachtet werden, die zum Zeitpunkt der ultimativen Zerstörung noch nicht abgeschlossen waren¹⁰. Diese legen nahe, nicht an eine einzige Zerstörung zu denken, sondern an eine Serie. Das in der SHA Gall. 5,2 überlieferte Beben für Kleinasien 262 n. Chr., in dem Ephesos aber nicht explizit genannt ist, könnte – vertrauen wir dieser mit Vorsicht zu genießenden Quelle – eventuell am Beginn der Katastrophenreihe gestanden haben. Nach der endgültigen Zerstörung, die in den späten 260er/frühen 270er Jahren anzusetzen ist, ist vor allem in den westlichen Bereichen des H 2 eine wirtschaftliche Weiternutzung (Mühlen, Steinsäge, Metallverarbeitung etc.) zu beobachten, die bis ins frühe 7. Jh. n. Chr. reichte¹¹ (Taf. 343).

Die hier vorgelegte WE 7 befindet sich auf der nördlichsten der künstlich hergestellten Terrassen des H 2. Sie wurde in der frühen Kaiserzeit als Peristylhaus auf zwei Geschossen errichtet. Während Wohn- und Repräsentationsräume auf beide Geschosse verteilt waren, konzentrierte sich die Lage von Latrine und Wirtschaftsräume auf einen Bereich im Obergeschoß. Im Zuge der beinahe 300-jährigen Nutzung als Wohnhaus sind zwei umfangreiche Umbauphasen – eine um 120, die andere um 220/230 n. Chr. – festzustellen. In Bezug auf die Bewohner ist aufgrund einer Türverbindung zur benachbarten WE 6, die von der Errichtung bis in Bauphase IV (um 220/230 n. Chr.) im Baubefund nachzuweisen ist, davon auszugehen, dass die WE 6 und 7 von einer einzigen Familie bewohnt wurden. Durch *in situ*-Inschriften in der WE 6 wird mit Gaius Flavius Furius Aptus zudem ein Mitglied dieser Familie aus der ersten Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. überliefert. Nach der ultimativen Zerstörung der WE 7 im 3. Viertel des 3. Jhs. n. Chr. wurden in den westlichen und nordwestlichen Bereichen des Hauses sukzessive Mühlen und im frühen 7. Jh. auf der als WT 1 und 2 bezeichneten Fläche eine Steinsäge errichtet.

Wie sah nun die Einbettung des H 2 in die Umgebungsbebauung der Stadt in den unterschiedlichen Perioden seines Bestehens aus? In hellenistischer Zeit schloss die Bebauung auf dem Areal des H 2 eventuell mit einer zwischengeschalteten Halle unmittelbar an die Kuretenstraße an. Während die Ehrenmonumente vor dem H 2 sukzessive vom späten 2. bis ins späte 1. Jh. v. Chr. errichtet wurden, bestand im nordöstlichen Bereich bereits seit dem 3./2. Jh. v. Chr. ein kleineres, repräsentatives, städtisches Brunnenhaus (Taf. 1; 289; 477). In der Kaiserzeit kamen vor allem während der Regierungszeit des Kaisers Hadrian neue repräsentative Kultbauten und öffentliche das Stadtbild wesentlich prägende Gebäude hinzu, die teilweise schon in trajanischer Zeit begonnen worden waren¹². Bei diesen handelt es sich um den Hadrianstempel und das Variusbad, eine öffentliche Thermenanlage. Beide befinden sich an der Kuretenstraße gegenüber dem H 1; genauer gesagt, lag der kleine Tempel axial gegenüber dem Aufgang in die Domus¹³. Der trajanisch-hadri-

⁶ Weiterführende Literatur zur Chronologie dieser Räume bei RATHMAYR, Kap. A.IV.2 und A.VII.

⁷ Archäologische Befunde, die dies vermuten lassen, kamen vor allem in der WE 6 zu Tage, s. dazu RATHMAYR U. A., WE 6, Hellenistische Strukturen und Funde: Ergebnisse und Interpretationen, Kap. XXIII.1.

⁸ Zu den einzelnen Wohneinheiten s. KRINZINGER, WE 1 und 2; LADSTÄTTER, WE 3 und 5; THÜR, WE 4; THÜR – RATHMAYR, WE 6.

⁹ Zur Datierung der Bauphasen s. RATHMAYR, Kap. IV.2.

¹⁰ THÜR, WE 4, Rekonstruktion der Bauphasen, 101 f.; THÜR, WE 6, Rekonstruktion der Bauphasen, Kap. IV.6; RATHMAYR, WE 1, Bauphasen, 87, 99 f.; Rathmayr, WE 2, Bauphasen, 440.

¹¹ Zur Steinsäge s. MANGARTZ, Steinsäge; zu den Mühlen s. WEFERS, Mühlen; auf Räume, die der Metallverarbeitung dienten, lassen die Funde von Gusstiegeln, Altmetall und Ofensäuen im südlichen Bereich des OG der WE 7 und in Raum 46 schließen; s. RATHMAYR, Kap. IV.4.

¹² SCHERRER, Festplatz, 35–65 bes. 50–53.

¹³ LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 192 und Abb. 75 auf S. 191.

anischen Periode gehören ferner die westlich des H 2 erbauten Gebäude Celsusbibliothek und Hadrianstor an. Die Errichtung der Bibliothek hatte zur Folge, dass der Prozessionsweg zum mythischen Geburtsort der Artemis – Ortygia¹⁴ – verlegt werden musste: Von der Kuretenstraße im Osten kommend, führte dieser nun durch das neu erbaute Hadrianstor und unmittelbar nach Durchschreiten desselben nach Westen zu diesem Kultplatz. Das Tor wurde aber nicht nur im Zuge dieser Umzüge passiert, sondern auch um von der Kuretenstraße zur Stiegengasse 3 an der W-Seite des H 2 zu gelangen, von der die WE 2, 3, 5 und 7 ihre Hauszugänge hatten. Während im Osten des H 2 eine Wohnbebauung seit der späthellenistischen Zeit gesichert ist (der Vorgängerbau eines späthellenistischen Peristylhauses auf dem südlichen Areal des H 1¹⁵) und gegenüber dem H 2 im Zwickel zwischen Kureten- und Marmorstraße die Wohnzwecken dienende Insula M 1 bestand¹⁶, kann dies für die Bereiche im Westen¹⁷ und Süden des H 2 nur vermutet werden.

Die Zerstörungen im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr., die zur Aufgabe der Wohneinheiten im H 2 geführt hatten, zeigten auch Auswirkungen auf das Hadrianstor, den Hadrianstempel und die Celsusbibliothek sowie das H 1. Während man das Tor und den Tempel sowie Teile des H 1 renoviert hatte¹⁸, trifft dies für die Bibliothek nicht zu¹⁹. Dieser Bau muss längere Zeit als Ruine gestanden haben²⁰, bevor man in der Spätantike vor seiner bis auf die Sockelzone zerstörten Fassade ein Wasserreservoir aus Spolien, darunter auch Platten des Parthermonumentes, errichtete²¹. Andererseits belegt die Aufstellung der Statuen der Tetrarchen auf Inschriftenbasen vor dem Hadrianstempel und anderen Gebäuden im Zentrum der Stadt, dass in der Periode nach den Zerstörungen des 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. betroffene ältere Bauten renoviert wurden²².

Die Kuretenstraße, auf der nicht nur die zuvor genannte Artemis-Prozession stattfand, sondern auch feierliche Umzüge für die Kaiser sowie die in der Salutaris-Stiftung von 104 n. Chr. ausführlich beschriebene Prozession vom Artemision zum Theater durchgeführt wurden, verband das H 2 mit den großen innerstädtischen Platzanlagen der Oberen und Unteren Agora sowie mit dem Theater. Bei diesen handelte es sich um Gebäude und Orte, die für den Handel, die Administration aber auch für Kulte der Stadt von großer Bedeutung waren. Ein Bauplatz wie jener der ephesischen Hanghäuser 1 und 2 war geradezu prädestiniert für Wohnquartiere der ansässigen Eliten. Wie wir aus Inschriften erfahren, waren es nicht nur Mitglieder aus einheimischen Familien, die hier wohnten, sondern auch solche aus dem Westen des Imperium Romanum. Sie bekleideten denselben Quellen zufolge nicht nur die höchsten städtischen und kommunalen Ämter, sondern Einzelne waren sogar in den senatorischen Rang aufgestiegen²³.

2 GRABUNGSGESCHICHTE

2.1 Einleitung

Die Wohneinheit 7 wurde unter der Leitung von Hermann VETTERS von 1975 bis 1983 freigelegt (Taf. 2–3). Die Obergeschoßräume wurden in den Jahren 1975 (Abtragen des Schuttes nördlich der Räume 25, 26 und 27), 1977 und 1980 (eigentliche Freilegung der Räume 33, 34, 35 und 37) ausgegraben. Das Erdgeschoß wurde im Wesentlichen von Süden nach Norden hangabwärts von 1980 bis 1983 freigelegt, nur der an den Ostumgang angrenzende Raum 38c und der östlichste Bereich des Raumes 38d erst 1983. 1992 wurde die Füllung eines von Osten nach Westen verlaufenden Kanals im westlichen Bereich von Raum 37 ausgeho-

¹⁴ Zur Errichtungszeit der Celsusbibliothek s. SCHERRER, Führer, 132–135 mit weiterführender Lit.; der Ort von Ortygia konnte bislang nicht lokalisiert werden, s. SCHERRER, Festplatz, 38 f. und zur Verlegung des Weges S. 50.

¹⁵ Zur Baugeschichte des H 1 s. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 86–172.

¹⁶ Zu diesem Gebäude s. BOULASIKIS, Freudenhaus, 29–40.

¹⁷ Das Gebäude im Westen des H 2 wurde während der Ausgrabung des H 2 nur angeschnitten und als Hanghaus 3 bezeichnet.

¹⁸ LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 119.

¹⁹ H. THÜR, Hadrianstor, 123 f.; SCHERRER, Führer, 130 (zum Hadrianstor), 132–134 und Abb 2 auf S. 135 (zur Bibliothek).

²⁰ s. dazu SCHERRER, Führer, 134 mit weiterführender Lit.

²¹ BAUER, Stadt, 279–283, der die Baumaßnahme ins 5. Jh. n. Chr. datiert; SCHERRER, Führer, 132–134 und Abb 2 auf S. 135.

²² ROUECHÉ, Kuretenstraße, 155–169.

²³ TAEUBER, Salutaris, 349–353; RATHMAYR, Furius Aptus, 307–336; RATHMAYR, WE 6, Besitzerfamilie, Kap. XXIII.3.2; RATHMAYR, Kap. XXIII.4.

ben²⁴ (Taf. 160 Abb. 50; 339). Mehr als 20 Jahre später fanden im Zuge der Errichtung von Stützenfundamenten für die Gesamtüberdachung des Hanghauses 2²⁵ unter der Leitung von Sabine LADSTÄTTER in den Jahren 1998 (Raum 32e), 1999 (Raum 32c), 2000 (Räume 37, 38a, 38b und 38d) und 2001 (Raum 34) Sondagen unter den jüngsten Böden und im noch anstehenden Zerstörungsschutt statt²⁶ (Taf. 342).

Eine gekürzte Wiedergabe der maschinen- und handschriftlichen Tagebücher sowie der Fundjournale erfolgt, weil diese genaue Beschreibungen der Fundorte und – umstände enthalten, auf die in den einzelnen Beiträgen immer wieder Bezug genommen wird. Darüber hinaus soll das Unterkapitel es dem Leser ermöglichen, die Freilegung detailliert nachzuvollziehen ohne die Archive einsehen zu müssen.

2.2 Chronologie der Freilegung²⁷

1975

Am **21. August** wurde mit der Freilegung der Terrasse nördlich der Räume 8 bis 27 begonnen. Abgetragen wurde der obere Schutt über den Räumen 32 und 36 der WE 6 sowie über den Räumen 33 bis 35 der WE 7. Diese Arbeiten wurden auch am **26. August** fortgesetzt. Man beobachtete, dass sich die W-Mauer des Raumes 25 der WE 5 (= O-Mauer von Raum 26) nach Norden fortsetzt und dort von einer Trockenmauer mit einer Stärke von 0.70 m überbaut war. Die Mauer begann ca. 1.80 m von der Terrassenmauer entfernt und wich nach Norden von der darunter liegenden Mauer (= W-Mauer von Raum 32) etwas nach Osten ab²⁸. »Sie sitzt auf einer älteren Mauer der 3. Terrasse von Süden bzw. im Nordteil auf Schutt. Ihr Aufbau besteht aus Bruchstein und Ziegelbruch. Dem Fundmaterial nach ist die Mauer byzantinisch«²⁹. Westlich der Mauer und zu dieser gehörig, wurde im östlichen Bereich des Raumes 33 »ein aus Schlacke bestehendes Niveau« angetroffen³⁰.

Am **28. August** stieß man vor Raum 26, also in Raum 33 auf einen Pfeiler aus Ziegel- und Quadermauerwerk, der bis ca. 1.40 m unter die Oberkante der Terrassenmauer reichte.

Am **29. August** endete die Abtragung des Schutthügels vor den Räumen 26, 27 und 25.

1977

In diesem Jahr wurden die Räume 32b und 32c sowie die Räume 33 bis 37 (weiter) freigelegt. Am **13. September** entdeckte man von 32c (= 38aS)³¹ aus das eingestürzte Gewölbe des darunter liegenden Raumes 38c, das bemalten Putz in drei Lagen aufwies³². Wie aus der Zeichnung auf Bl. 60/80 (Inv 80041) und Archivfotos hervorgeht (Taf. 59 Abb. 119), war 38c bis über die Oberkante der Nische in der W-Mauer mit Schutt gefüllt, der aber erst 1983 entfernt wurde.

Am **19. September** werden für die SO-Ecke des Raumes 33a (= östlicher Bereich von 37) vier Mal-schichten vermerkt, von denen »die 2. und 3. Schicht auf Erde aufgetragen« ist³³.

²⁴ Das Ausheben des Füllmaterials fand am 17. und 18. Juni 1992 statt (Ki. 92/58 und 92/61).

²⁵ KRINZINGER, Dach.

²⁶ Zu diesen Grabungen s. PLOYER, Kap. XI.

²⁷ Sämtliche Informationen sind den Tagebüchern, die während der Freilegung geschrieben wurden, entnommen; es sind für jedes Jahr ein maschinschriftliches und ein handschriftliches TB vorhanden; ferner wurden die Zeichnungen und Skizzen – ebenfalls während der Freilegung angefertigt – herangezogen, die auch Baubeschreibungen enthalten. Die byzantinischen W-Räume und der hier befindliche Teil des Mühlenkanals (Rinne zumeist auf Mauerkronen zum Betrieb der Mühlenräume und der Steinsäge) werden nur gestreift, da zu diesen eine eigene Publikation in Vorbereitung ist. Zur Steinsäge WT 1 und WT 2, deren südlicher Raum WT 1 in der NW-Ecke der WE 7 liegt, s. zuletzt MANGARTZ, Steinsäge. An Funden werden nur ausgewählte und hier vor allem jene, die am Boden der Räume gefunden wurden, erwähnt. Die Gesamtdokumentation zum Hanghaus 2 befindet sich am IKAnt an der ÖAW in Wien.

²⁸ Diese Mauer ist bei H. VETTERS, Ephesos 1983, Abb. 8 (Grundriss Hanghaus 2, späte Verbauung) eingezeichnet.

²⁹ TB 27.08.1975.

³⁰ TB 26.08.1975.

³¹ Im Tagebuch und auf den Zeichnungen wird der Bereich südlich von Raum 38a und nördlich von 37 Ost ebenfalls als 32c bezeichnet, auf dem Plan der Publikation WE 7 als 38aS. Er hat heute ein wesentlich höheres Niveau als 38a, jedoch ein tieferes als 37 und 32c.

³² TB, 13.09.1977: »H2(32d) 1,70 m westl. des Oculus eingestürztes Gewölbe«.

³³ TB 19.09.1977.

Einen Tag später am **20. September** wird sogar von fünf Malschichten gesprochen, von denen die drei untersten als weiß beschrieben werden³⁴ (Taf. 34–35). An diesem Tag hatte man hier (im östlichen Teil von Raum 37) das Bodenniveau erreicht, ein »gestampfter Boden mit Brandspuren« und mit einer weißen Kalkschicht darüber³⁵. Man fand in den Boden drei Gefäße eingelassen und knapp unter diesem Niveau hellenistische Keramik³⁶ (WALDNER, Kap. XII, Textabb. 5a; 5b; 5c). Im Raum 34 wurde ein Brunnenschacht mit 1 m Durchmesser angetroffen, der mit Schutt gefüllt war (Taf. 30), hinter dem Brunnen erstreckte sich eine Quermauer aus Ziegeln. Ferner wurde an der N-Mauer dieses Raumes eine Abfallgrube mit Keramik – angeführt wird späte Terra Sigillata und frühe Ware – entdeckt³⁷. H. VETTERS vermutete denselben Horizont, der auch in Raum 33a (= 37 Ost) angeschnitten worden war.

Am **21. September** wurde eine als byzantinisch bezeichnete Mauer an der W-Seite von Raum 34 entfernt; dabei zeigte sich, dass unter dieser Mauer ein Wasserkanal in den Schutt, der auch Amphoren enthielt, gebaut war³⁸. Die Höhe des Kanals ist mit 0,28 m, die Breite mit 0,25 m angegeben.

Am **28. September** wird vermerkt, dass in den Räumen 33 und 34 viel Schutt anstehe und sehr späte Umbauten vorhanden seien; ferner, dass Raum 35 (= B 20) zur spätesten Periode gehöre und als Mühle diene. Die Südmauer des Raumes 34 sei auf den anstehenden Fels (Serizit Pyhllit) gesetzt, sie habe einen Sockel aus Quadermauerwerk und darüber einheitliches Ziegelmauerwerk; eine Naht im Westen zeige eine Erweiterung dieser Mauer an.

Am **29. September** waren die Räume 33, 34 und 35 vollständig frei geräumt.

1980³⁹

Am **19. August** fand man in Raum 33a (= 37 Ost) »unter dem seinerzeit abgenommenen kaiserzeitlichen Boden späthellenistisch frühkaiserzeitliche Ware, darunter Ephesos Lampen und bleigasierte Ware«⁴⁰.

Am **20. August** setzte man die Grabung in Raum 35 fort, in der NO-Ecke legte man Mühlsteine auf Schutt frei und fand eine ganz erhaltene Lampe (Fn 4/80). Raum 33a (=37 Südost) wurde vollständig freigelegt. Hier fand man vor den Räumen 34–35 direkt auf dem Felsen liegend Keramik, darunter auch Megarische Becher (Kiste 4/80) und ein Balsamar (Fn 5/80). Davor wurde »in den Felsen eingetieft im rechten Winkel eine 0,30 m breite und 5 bis 7 cm tiefe Rinne angetroffen, die entweder als Lager einer Holzkonstruktion oder allenfalls als Kanal gedeutet werden kann«⁴¹. An diesem Tag wurde unter dem Mauervorsprung der O-Wand des Raumes 34 ein Kanal entdeckt, in dem an der O-Wand die Münzen M 7/80 bis M 16/80 gefunden wurden⁴². Die älteste ist eine Prägung des Claudius und der Agrippina, die jüngste eine Prägung des Macrinus.

Am **21. August** wird vermerkt, dass »die Räume oben vom Nordhang, später eingebaut erhalten die Bezeichnung I N II N III N und IV N«⁴³.

³⁴ Diese Wandmalereien werden in vorliegender Publikation von TOBER, Kap. XX bearbeitet.

³⁵ Vgl. Bl. 18/80 (Inv 80017) auf dem an der S-Wand von Raum 37 eine bis auf den anstehenden Fels reichende Kalkwanne eingezeichnet ist.

³⁶ Der im TB genannte Boden ist auf keiner Zeichnung oder Profil eingetragen, die *in situ* aufgefundenen Gefäße sind in den anstehenden Fels vertieft.

³⁷ TB und HTB 29.09.1977; zu diesen Keramikfunden s. WALDNER, Kap. XII; zu den anderen Funden aus dieser Grube s. RATHMAYR, Kap. XV; QUATEMBER, Kap. XVIII.

³⁸ Für den 22.09.1977 ist im TB vermerkt, dass die Aufnahme der Amphoren unter dem Kanal durch G. WIPLINGER erfolgte (Bl. 20/77). Der Amphoren-Typ sei bekannt und gehöre der spätesten Bauphase an.

³⁹ In den Jahren 1978 und 1979 wurde in WE 7 nicht gegraben, da man in diesen beiden Jahren vor allem mit der Freilegung der WE 6 beschäftigt war.

⁴⁰ TB 19.08.1980.

⁴¹ TB 20.08.1980.

⁴² Zu den Münzen s. KARWIESE, Münzliste Ephesos 1980; KARWIESE, Münzliste Ephesos 1981 und KARWIESE, Münzliste Ephesos 1982.

⁴³ Teilweise werden sie später auch ohne das »N« bezeichnet wie auf Bl. 6/80 und Bl. 11/80, auf denen die auf dem Schutt über den kaiserzeitlichen Räumen 31b und 42 nach der Zerstörung erbauten Mauern eingezeichnet sind: Über Raum 31b liegen die Bereiche I und II, über 42 IVa und IVb, und zwischen 31b und 42 III. Während sich IVa und IVb demnach über Räumen der WE 6 befinden, lag der 1981 freigelegte Raum IVc bzw. IV N c westlich davon und damit im nördlichen Bereich der WE 7 (Räume 38b, 38d, 38f und 38g), dazu s. TB 1981.

Am **22. August** wurde der Erdgeschoßraum 38 erstmals genannt⁴⁴.

Am **25. August** setzte man die Grabung in Raum 35 fort, in der Mitte des Raumes wurde eine in den Felsen geschlagene Vertiefung für den Mühlentisch gefunden. Der Raum wurde am folgenden Tag vollständig ausgegraben. Die Freilegung der WE 7 setzte sich nun nach Nordwesten fort, die Räume 38 und das Stiegenhaus 39 kamen zum Vorschein.

Am **26. August** wurde der von Süden kommende Mühlenkanal angeschnitten: »An der Westseite der Insula streicht eine 0,95 m breite, seicht fundierte Mauer in Richtung SW-NO, möglicherweise ein Kanal. Die Mauer schneidet H2/40«. Im Raum 40 wurde beobachtet, dass die S-Mauer an der W-Seite von einer Wasserleitung durchbrochen ist und diese in ein Fallrohr von mindestens 7 m Länge mündet (Taf. 80).

Am Folgetag, dem **27. August** wurde in den Räumen 38, 38a und an der »schrägen« Mauer über den W-Räumen weitergearbeitet. Die spätantike Münze M 38/80 wurde in Raum 37 im Kanal auf Höhe von Raum 35 gefunden. Aus Raum 37 auf Höhe von 35 stammen außerdem eine Maskenlampe (Fn 13/80) und zwei weitere Lampen (Fn 18/80 und 19/80).

Am **28. August** wurden die Räume 38 und 40 weiter nach Norden frei gelegt. In Raum 38 wurden an den Schmalseiten »später zugemauerte Nischen« und an der W-Seite opus sectile beobachtet. In Raum 32d wurde das darunter liegende Gewölbe von Raum 38c erreicht⁴⁵, wobei sich auf dem Gewölbe Grafitti befanden (Taf. 123/GR 366).

Am **29. August** grub man in der SO-Ecke des Raumes 38 weiter in die Tiefe; außerdem wurden der Marmorplattenbelag und die Wandmalerei gesichert und in der SW-Ecke ein »profiliertes verkröpftes Marmorgebälkstück« freigelegt. Festgehalten wurde, dass »am Nordprofil deutlich die Einschüttrichtung von West nach Ost zu erkennen« sei. Der im Osten (von Raum 38) liegende gewölbte Raum⁴⁶ erhält die Bezeichnung 38a. »An der noch haftenden Putzschicht auf dem Gewölbe« befand sich das Grafitto »ERGA«.

Am **1. September** beobachtete man im Raum 41c, dass die schräge Mauer an der SO-Ecke mit einem Haupt endet und auf der Mauer ein offener Kanal gebaut war, der das Wasser des Mühlenbaches im Bogen nach Norden leitete. Das abgeschrägte Mauerhaupt wird als Kanalabfall interpretiert. In den Räumen 40 bis 38a wurde die Freilegung nach Norden fortgesetzt.

Am **2. September** erhalten die nördlich von Raum 41 liegenden Räume die Bezeichnung 41a und 41b. In den Räumen 38 bis 40 wurde »von oben an der Nordseite der Schutt abgehoben«.

Am **3. September** wurde in Raum 41b der Boden erreicht und in Raum 40 kam in 4,10 m Tiefe von der Oberkante der Westmauer ein Mosaikboden zum Vorschein. Das Stiegenhaus 39 wurde weiter nach Norden freigelegt und die Fresken gesichert (Taf. 78 Abb. 166; 79; 355 Abb. 23). In Raum 38, den man anfangs als »Nymphäumzimmer« bezeichnet hatte, wurde der Marmorboden in 4,40 m Tiefe von der Oberkante der Westmauer erreicht. Bei dem an diesem Tag angeführten in der Mitte des Raumes aufgefundenen »Clipeus aus Marmor«, handelt es sich um die Abdeckung des erst später entdeckten Brunnens an der O-Wand (Taf. 41 Abb. 63; 43 Abb. 71). Im östlich anschließenden Raum 38a wurde weiter in die Tiefe gegraben und der Raum gegen Norden freigelegt. Festgehalten wurde, dass die Türbreite zum Gewölberaum 38c 1,56 m betrug und der linke Bogenansatz gebrochen ist.

Am **4. September** kamen im Raum 38 die bekannten Funde von zwei Porträtbüsten und einer Bronzeschlange zum Vorschein (Taf. 41 Abb. 65–66; 42; 43 Abb. 70): »H2/38: Freilegung weiter nach Norden, im hoch erhaltenen Schutt der Nische zeigen sich vor der Nische liegend die Windungen einer Bronzeschlange, die darauf einsetzende Freilegung durch Stefan KARWIESE und F. PRASCIAITS ergibt: in der Nische an der Südseite liegt am Ostgewände eine männl. Büste des jul.-claud. Kaiserhauses Tiberius, am Westgewände aufrecht stehend Büste der Kaiserin Livia. Davor in den Schutt gefallen, aber auf den untersten Windungen stehend, eine 0,82 m hohe Schlange mit 7 Windungen, Kopf abgebrochen. In der östl. Ecke der Nische hinter der Büste eine kopflose Frauenstatuette«. Außerdem fand man in diesem Raum Lampen (Fn 40/80 und 41/80) sowie die Münzen M 66/80 (hellenistisch) und M 67/80 (ohne Datierung).

⁴⁴ TB 22.08.1980: »Nördlich von H2/37 liegt der Raum H2/38, der bis zum Deckenansatz allem Anschein nach erhalten ist«.

⁴⁵ Wahrscheinlich handelt es sich aber um Raum 38a, der anfangs auch als Gewölberaum bezeichnet wurde. Raum 38c war bereits 1977 entdeckt worden.

⁴⁶ Die Bezeichnung gewölbter Raum erhielt 38a aufgrund des Bogens in der O-Mauer.

Am **5. September** war Raum 41c zur Hälfte freigelegt, die Grabungen in den Räumen 40 und 39 wurden eingestellt. Die Grabung im Stiegenhaus 39 war unterbrochen worden, da man zuerst Raum 38 freilegen wollte. An Funden werden an diesem Tag aus Raum 38 ein Schleifstein (Fn 49/80), vor der Nische die Münze M 71/80 (antoninisch) und eine weitere Münze M 74/80 (gallienisch) aus dem Schutt genannt; in 38a fand man eine bronzene Netznadel (Fn 53/80) und die kaiserzeitliche Münze M 77/80.

Am **8. September** wurde in Raum 38 ein OW-Schuttprofil beschrieben, das auch über 38a reichte. Als Schichten werden grobe Kalksteine und Ziegelsturzmauern (A), grüner Lehm (B), Wandmalerei (C) und Erdschutt mit Ziegeln (D) genannt; die Schichten A und B von Westen nach Osten abfallend. Für den Gewölberaum 38c wird vermerkt, dass in der W-Mauer keine Tür, aber ein Fenster⁴⁷ vorhanden war. Der Mosaikboden habe ein Loch, das bis zum Fels reiche und anzeige, dass das Mosaik unter die O-Mauer gehe und damit älter als diese ist. Ferner wurde die oberste Lage des Schuttes, der 10 bis 15 m nördlich der S-Mauer des Raumes 38 liegt, mit dem ›Rossi‹ (= Arbeitsmaschine) abgehoben. Damit handelt es sich um Schutt aus dem Peristylhof 38b⁴⁸. In Bereich 37 wurde an diesem Tag auf Höhe des Raumes 35 die Abdeckung des nördlichen OW-Kanals geputzt und seine Füllung weiter ausgehoben. Angeführt wird, dass der Kanal unter der schrägen Mauer (= späte Mauer, die Kanal trägt) nach Westen und durch die östliche Mauer der Stiegegasse 3 (und damit ins ›Hanghaus 3‹) führt. Im Raum 41c wurde die Unterkante der östlichen Stiegegassenmauer erreicht, wobei der Keramikschutt sowie die N- und S-Mauern tiefer reichen.

Am **9. September** wurde der obere und mittlere Schuttaushub nördlich der Räume 38 und 38a (= 38b) fortgesetzt. Darin wurde ein gemauertes Säulenfragment mit zwei Putzschichten (Dm 0.42 m, H 0.36 m) gefunden (Taf. 15 Abb. 5; 116 Abb. 149–151/A 61). Auch nördlich von Raum 40 und im Raum 41b wurde der obere Schutt abgehoben. Im Raum 37 wurde auf Höhe des Raumes 34 der OW-Kanal weiter geputzt und festgestellt, dass dieser am S-Ende der O-Mauer des Stiegenhauses 39 »(von Traufrinne?)« beginnt und in den Kanal unter der Stiegegasse 3 mündet.

Am **10. September** beobachtete man in den Räumen 40 bis 41 eine gebogene und nach Norden offene N-Mauer⁴⁹. Für Raum 38a wurde vermerkt, dass die Tür in der N-Mauer nach 38b unten zugeschüttet und oben mit Haussteinen verlegt ist. An diesem Tag kam im Schuttaushub nördlich der Räume 38 und 38a die Inschrift I 8/80 zu Tage, die an jene am folgenden Tag gefundene Inschrift I 12/80 anpassend ist.

Am **11. September** wurden die Räume 40 und 41b weiter nach Norden freigelegt und in 41b der Fels erreicht. In Raum 38 wurde im Zuge der weiteren Freilegung in der NW-Ecke ein Marmorblock mit den Maßen 1.22 × 0.30 × 0.50 m angetroffen, an dessen Schmalseite ein 6 cm abstehender und 31 cm langer Haken vorhanden war. Man sah darin einen Block des Türstockes. Ferner wurde an diesem Tag die Inschrift I 12/80 im Schutt des Raumes 38 gefunden, die zu I 8/80 aus 38b zugehörig ist⁵⁰. Die Mauern an beiden Seiten der Stiegegasse 3, die zu einem Großteil freigelegt waren, wurden als spätantik bezeichnet.

Am **15. September** legte man Raum 40 weiter nach Norden frei. In Raum 38 traten wie bereits am Vortag im N-Profil große Steinquader im Schutt auf, die man einem Türstock zuwies. Im Gewölberaum 38c trug man nach Aufnahme des eingestürzten Gewölbes durch H. VETTERS, die hohe Verschüttung ab. Hier zeigte sich an der W-Wand ein 3 cm breiter roter Streifen, »der die Wölbung des ehemaligen Tonnengewölbes markiert«. Im Raum 38 wurden an der O-Seite eine Einfassung (MI 6) auf einem 11 m tiefen Wasser führenden runden Brunnenschacht und an der O-Mauer die breite und mit Marmor verkleidete Wandnische angetroffen.

⁴⁷ 1983 stellte sich heraus, dass es sich um kein Fenster, sondern um eine Wandnische handelt, deren 0.20 m starke Rückwand weg gebrochen war.

⁴⁸ Aus diesem Grund ist bei der Zuweisung von Funden, die zwischen dem 8. und 17. September gemacht wurden, zu einem der beiden Räume Vorsicht geboten. Raum 38 war erst am 19. September vollständig ausgegraben. Oft ist als FO Raum 38 vermerkt, auch wenn es sich bereits um Funde aus den südlichen Bereichen von 38b handelte.

⁴⁹ Es handelt sich dabei um die Mauer, auf deren Mauerkrone ein Zuleitungskanal vorhanden ist, der Wasser zu den Mühlenräumen und zur Steinsäge leitete; zur Steinsäge, die man im späten 6. oder frühen 7. Jh. n. Chr. errichtet hatte s. MANGARTZ, Steinsäge; zur Datierung s. LADSTÄTTER, Datierung Steinsäge.

⁵⁰ KNIBBE – İPLİKÇIOĞLU, Neue Inschriften, 134 f. Nr. 142 (D 2048 = Inv 4058), eine Weihinschrift an Eumenes II und Stratonike von Pergamon.

Am **16. September** fand man im nördlichen Bereich von Raum 40 eine Basis mit Inschrift I 14/80: eine Weihung an Kaiser Hadrian als Zeus Olympios und Ktistes⁵¹ (Taf. 134/IST 11; 355 Abb. 24). Im N-Profil von Raum 38 befanden sich drei große Quader im Schutt, die, wie jene der beiden vorangehenden Tage, einer Tür zugewiesen wurden⁵². Ferner wurde für Raum 38 »an der NO-Ecke des Profils eine Säule *in situ* von vorgelegter Säulenstellung oder Peristyl« angeführt⁵³.

Am **17. September** wird als nördlicher Abschluss des Raumes 38 »eine einzelne Stufe« genannt, zu deren Seiten sich Marmor Pfeiler befanden, von denen Trümmer im Schutt lagen⁵⁴ (Taf. 38 Abb. 58; 39; 94 Abb. 17). An der Stufe beginne Raum 38b. Diesen bezeichnete man aufgrund der Funde einer Basis, ionischer Kapitelle und Säulenstücke erstmals als Peristyl. Ein ionisches Kapitell und die Marmorstatuette einer Hekate (P 34/80) stammen aus der SO-Ecke (Taf. 39 Abb. 60; 40 Abb. 61). Auf dem Marmorboden des Innenhofes von 38b wurden die Münzen M 140/80 (Caracalla), M 141/80 (Gordian III.), M 142/80 (Antoninus Pius) und M 143/80 (Iulia Domna) gefunden. Auf der östlichen unteren Türwange des Stiegenhauses 39 wurde unter einer weißen Putzschicht ein älterer Putz mit Wandmalerei entdeckt, darauf ein Vogel und Grafitti (Taf. 388; 430).

Am **18. September** erhält der nördlich des Raumes 40 liegende Raum den Namen 40a. Für Raum 38 wird festgestellt, dass sich seine N-Seite in voller Breite von 4,95 m zum Peristylhof 38b öffnete und hier eine 12,50 cm hohe Stufe vorhanden ist. Direkt am Boden findet sich die hellenistische Münze M 150/80. Als Funde aus Raum 38b scheinen Kapitelle, Basen und Säulenschäfte in Sturzlage auf (Taf. 48–50; 93). Es wird darauf hingewiesen, dass »obwohl die Kapitelle der ionischen Ordnung angehören, ... die Säulen nicht kanneliert« sind. Für das Stiegenhaus 39 wird vermerkt, dass sich auf der westlichen und östlichen Türwange Grafitti befinden. Parallel zur Freilegung wurde nun auch restauriert.

Am **19. September** war klar, dass es sich bei 38b eindeutig um einen Peristylhof handelte. Zahlreiche Architekturstücke wurden in Sturzlage – vergleichbar der Situation im Peristylhof 31a der benachbarten WE 6 – angetroffen. Zu diesem Zeitpunkt nahm man an, dass es eine Tür zwischen den Räumen 32e (WE 7) und 36e (WE 6) gab, die man später vermauerte⁵⁵. Eine weitere Verbindung zwischen den beiden Wohneinheiten hätte es über Raum 36d gegeben. Raum 38 wurde vollkommen freigelegt.

Als Funde des Raumes 38 ist am **23. September** noch die Inschrift I 17/80 vermerkt. Danach endete die Grabung von 1980. Es wurde nun wie jedes Jahr vermessen und weiter restauriert.

Am **25. September** wurden die obersten fünf Stufen des Stiegenhauses 39 abgetragen und geklebt.

Am **26. September** wurde im Raum 38 vor der Nische der S-Wand ein Gerüst aufgestellt und die opus sectile-Platten des Bogens nummeriert, abgenommen und zusammengesetzt; nur acht Platten waren komplett.

Am **27. September** wurde der zerstörte Ziegelbogen der Nische in der S-Wand abgetragen und ein neuer Bogen aufgemauert. Ferner wurden die opus sectile-Platten des Bogens weiter zusammengesetzt und gereinigt.

Am **28. September** wurden die Arbeiten in Raum 38 und im Stiegenhaus 39 (Restaurierung der Treppe) fortgesetzt. Beim Kleben der opus sectile-Platten mussten unter die Glasfasermatte Messingdübel geklebt werden, da die Platten zum Anbohren zu schwach gewesen wären.

Diese Arbeiten wurden bis zum **30. September** fortgesetzt.

Am **1. Oktober** wurde das Gerüst vor der Nische entfernt und die marmornen Wandverkleidungsplatten weiter zusammengesetzt.

⁵¹ KNIBBE – İPLIKÇIOĞLU, Neue Inschriften, 135 Nr. 143 (D 2049 = Inv 4059).

⁵² Auf den bei der Ausgrabung gemachten Fotos wird deutlich, dass diese Blöcke nicht im Raum 38, sondern im südlich daran anschließenden Bereich des Peristylhofes 38b gefunden wurden.

⁵³ Durch bei der Freilegung aufgenommene Fotos und Zeichnungen steht aber fest, dass es sich um den südlichen Bereich von 38b handelt, denn die *in situ* stehende Säule ist die südlichste am O-Stylobat. Daher sind auch die an diesem Tag für den Raum 38 verzeichneten Funde mit großer Wahrscheinlichkeit dem Peristylhof 38b zuzuweisen.

⁵⁴ Es handelt sich wahrscheinlich um die vormals bezeichneten Türstöcke! Die Blöcke sind auf s/w-Fotos zu sehen, die während der Freilegung gemacht wurden.

⁵⁵ Im folgenden Jahr stellte sich jedoch heraus, dass es zwischen diesen Räumen keine Verbindung zur WE 6 gegeben hatte (TB 19.09.1981).

1981

Die Arbeiten im Hanghaus 2 starteten am **10. August**.

Am **12. August** wird vermerkt, dass der »Raum westlich IV N b ... IV N c«⁵⁶ heißt⁵⁷.

Am **13. August** wird die Überbauung westlich von Bereich IVc als »Häuser spätester Phase, nach Erdbeben 7. Jh.« bezeichnet⁵⁸. Am selben Tag wurde in der N-Mauer von IVc der hier als Spolie verbaute überlebensgroße Kopf einer Athena mit der Fundnummer P 3/81 gefunden⁵⁹ (Taf. 82 Abb. 176; 83 Abb. 177; 275).

Am **14. August** wird festgestellt, dass »die Säuberung und der Regen des Winters die Situation« in Raum 40 geklärt habe. Eine dreieckig geschlossene Öffnung stelle die Vermauerung eines ursprünglich 1.20 m hohen Schlitzes dar, der später oben abgemauert worden war. An der Wand war im Putz die Vorzeichnung eines Mühlrades vorhanden, von dem im unteren Drittel noch die Schleifspuren zu sehen waren. Der Raum wird als Mühle bezeichnet. Der auf einer Mauer im Bogen geführte Kanal hatte, wie bereits 1980 beobachtet worden war, einen schräg gemauerten Abschluss, von dem das Wasser auf das Wasserrad floss; die Achse des Wasserrades lag in der später eingezogenen Mauer.

Am **17. August** wurde im Schutt von IVc ein weibliches Köpfcchen einer Statuette (P 4/81) gefunden.

Aufgrund einer Eintragung am **18. August** ergibt sich, dass der Bereich nördlich der N-Mauer von IVc Bereich IVd ist⁶⁰.

Für den **19. August** wird der Fund einer Kaiserinschrift (I 2/81) im Schutt des Peristylhofes 38b festgehalten. Im Bereich IVc wurden Niveaus genommen⁶¹.

Am **21. August** war der Raum 41 ausgegraben und Raum 40 fast freigelegt. Bei der weiteren Ausgrabung von 38b wurde im Schutt die Inschrift I 4/81 geborgen.

Am **25. August** wurden die Räume 38b, 38c⁶² und 38d weiter vom Schutt befreit.

Am **26. August** setzte man den Schuttaushub in Raum 38d fort und erreichte den Mosaikboden sowie die bis in 0.86 m Höhe mit Marmor verkleideten Wände. Die darüber vorhandenen Fresken wurden laufend gesichert. Im bodennahen Schutt kamen die Münzen M 41–51/81⁶³ sowie eine Amphore und eine Schale (Fn 30/81) zu Tage.

Am **27. August** wurde in Raum 38d weiter gegraben und festgestellt: die »Erhaltung [sei] sehr schlecht (ausgebrochen), da offensichtl. auf minderer Unterlage (Erdbebenzerstörung!); nach Details der Wandplatten muß darunter ein älterer Boden liegen«. Etwas über dem Mosaik aber noch im Schutt fand man die Münzen M 52/81 (Antoninus Pius) und M 53/81 (Severus Alexander). An diesem Tag wurde ferner in Raum 38c der Mosaikboden erreicht und mit der Freilegung des O-Umgangs von dem Peristylhof 38b begonnen. Dabei zeigte sich, dass sich Raum 38d mit einer Tür und zwei Fenstern zum Peristylhof öffnete. Von den Fenstern waren verkohlte Holzrahmen erhalten. Im Schutt des O-Umgangs, etwas unter der erhaltenen Maueroberkante, kamen ferner Mauerteile des Peristyls zu Tage.

Am **28. August** legte man 38b und 38c weiter frei.

⁵⁶ HTB 12.08.1981; das »N« wurde auch weggelassen, es handelt sich aber um dieselben Räume.

⁵⁷ Da IVb eine späte Überbauung des südlichen Bereichs des Raumes 42 der WE 6 darstellt, ferner die oberen Teile der O-Mauer von 38g die O-Mauer von IVc sind und hier die später abgetragene N-Mauer von IVc angesetzt war, die die gesamte N-Mauer von 38b bis zur Mühlenkanalmauer überbaute, ist IVc über den kaiserzeitlichen Räumen 38b (N-Teil), 38d, 38g und 38f zu lokalisieren.

⁵⁸ HTB 13.08.1981.

⁵⁹ Zu diesem Kopf RATHMAYR, Kap. XIX, Kat. S 44.

⁶⁰ HTB 18.08.1981: »Die späte Mauer IVc/IVd trennend steht auf dem Schutt von H2/38b bzw. H2/38e«. Es handelt sich daher um Bereiche, die im Schutt über den kaiserzeitlichen Räumen 38h und 38e erbaut worden sind.

⁶¹ HTB 19.08.1981: Für IVc NM (= N-Mauer) OK 25.83 m abs. H, IVc OM (= O-Mauer) OK 25.74 m abs. H, IVc NM O (= N-Mauer Ost) 25.60 m abs. H, IVc NM W (= N-Mauer West) 25.96 m abs. H, wobei vermerkt ist, dass sich 15.10 m von der O-Wand eine Tonrohrleitung befindet, deren OK 1 m unter dem Niv. 25.83 m abs. H liegt. Es handelt sich dabei um die auf Bl. 17/81 eingezeichnete Leitung im NW-Bereich von 38b, die von Südwest nach Nordost führt.

⁶² In 38c hatte man 1981 jedoch nur im nördlichen Teil gegraben, die vollständige Freilegung erfolgte erst 1983.

⁶³ M 44/81: Anfang 1. Jh. n. Chr., M 46 und M 51/81: Marc Aurel, M 42, M 43, M 45 und M 47/81: 2./3. Jh. n. Chr., M 48/81: Caracalla, M 50/81: Elagabal, M 41/81: Gordian III., M 49/81: Gallienus; zu den Bestimmungen der Münzen s. KARWIESE, Münzliste Ephesos 1981.

Am **31. August** wurde am Fußboden von 38b⁶⁴ Fensterglas geborgen. Das Schuttprofil des Peristylhofes 38b wird eindeutig als aus drei Schichten bestehend beschrieben. »Über dem Boden 1.30 m der Ziegelversturzung mit Brandresten, Holzbalken, opus sectile Verkleidung + Wandmalerei-resten. Darüber eine 30 cm sterile Schicht mit Erde + Lehm, Oberflächenniveau 5 cm, von O nach W fallend, darüber hergebrachter Bauschutt mit z. T. artfremdem Material«⁶⁵. In Raum 32e wurde beobachtet, dass sich dieser Raum mit einer Tür und einem Fenster auf den Peristylhof 38b öffnete. Reste von zwei verkohlten Fensterbrettern blieben erhalten. Die S-Mauer von 38b wies zahllose Risse verursacht durch ein Erdbeben auf. Die oberste Putzschicht wird als Nachahmung einer opus sectile-Verkleidung bezeichnet. Der nördliche Rahmen des Fensters zwischen 38d und dem O-Umgang von 38b war völlig abgebrochen. Ferner wurde festgehalten, dass die O-Wand von Bereich IVc die O-Wand von Raum 38d überbaut⁶⁶. Als Funde vom Boden des Peristylhofes 38b sind Fensterglas (Fn 35/81) und die Münze M 57/81 (Gallienus) angeführt. Am Boden über dem Felsen des Raumes 40 wird die Münze M 58/81 (Gallienus) erwähnt. Bezüglich des Baubefundes wurde beobachtet, dass der Mosaikboden des Raumes 38d an die Wandverkleidungsplatten angesetzt war. Die Mauervorsprünge im östlichen Teil des Raumes 38d werden als Wangen einer 3 m breiten Tür angesprochen⁶⁷.

Am **1. September** wurde von Westen die N-Mauer von IVc abgetragen, ferner öffnete man den Zugang vom O-Umgang 38b in den Raum 38a. Im Raum 41 wurden über dem Felsen am Boden zwei hellenistische Münzen (M 59/81, M 60/81) gefunden und in der Brandschicht des Raumes 32e die Münze M 61/81 (Marc Aurel); die Münze M 62/81 (Antoninus Pius) wurde in 38b im Brandschutt an der O-Wand entdeckt. Ein Erotenköpfchen (P 10/81) stammt aus dem Durchgang zwischen 38b und 32e und eine unterlebensgroße weibliche Statuette P 11/81 kommt ca. 3.25 m von der westlichen Innenecke in der nördlichen Trockenmauer von IVc⁶⁸ (Taf. 83 Abb. 178; 274).

Am **2. September** wird die am 19. September 1980 geäußerte Vermutung, zwischen den Räumen 32e (WE 7) und 36e (WE 6) hätte es eine Türverbindung gegeben, revidiert. Erwogen wird jedoch, dass die »breite Tür der Ostwand in 38d« nach Osten, also in die WE 6 führte. Der Raum 32e wurde vollständig freigelegt. In der NO-Ecke zeige die Wandmalerei den Kopf des Dionysos, Graffiti an der S-Wand seien »Milchmädchenrechnungen«. In der SO-Ecke wird der Fund einer Amphore (Fn 37/81) vermerkt⁶⁹ (Taf. 145 Abb. 13). Ferner wurden in IVc Niveaus genommen⁷⁰.

Am **3. September** wurde mit der Aufnahme der aus dem Hof stammenden Architekturteile begonnen und eine Skizze sämtlicher Sturzlagen angefertigt (Taf. 93). Bei der Ausgrabung des Peristylhofes 38b wird die W-Seite erreicht. Die hier angetroffene Mauer war auf dem Zerstörungsschutt errichtet.

Am **4. September** kamen in der Mitte des Peristylhofes 38b ein Putzgewände, ein Rundaltar mit Adlerrelief (MI 1) und davor ein großer Marmortisch (MI 2) ans Licht (Taf. 50 Abb. 91–93). Am Altar lagen Wandmalereifragmente von Sturzmauern, die abgenommen wurden. Neben dem Altar wurden ein Bleiblech (nordwestlich und 10 cm über Boden, Fn 45/81) und die Münzen M 69/81 (Iulia Domna), M 70/81 (Antoninus Pius) und M 72/81 (Hadrian) sowie ein weibliches Köpfchen (P 12/81) gefunden. Ferner lagen auf dem Boden des Peristylhofes 38b die Münzen M 64/81 (Gordian III.), M 65/81 (Gallienus) und M 66/81 (Salonina). Auf dem mittleren Block des N-Stylobats wurde ein größeres Marmorbecken (MI 4) angetroffen (Taf. 50 Abb. 94). Auf der S-Wand von 38d wird auf einer älteren Malereischicht ein Erosköpfchen genannt.

Am **8. September** wurden die am Vortag gefundene Marmorwanne (MI 4) und ein dahinter stehender Pfeiler mit Wasserzuleitung vollständig ausgegraben. Für die Wanne (MI 4), die am selben Tag noch abgenommen wurde, wird eine Länge von 1.38 m, eine Breite von 0.64 m und eine Höhe von 0.37 m angege-

⁶⁴ Wohl im O-Umgang den man am 27. August auszugraben begonnen hatte.

⁶⁵ HTB 31.08.1981.

⁶⁶ Es kann sich hierbei aber nur um die nördliche Zungenmauer handeln, da es sich bei der O-Mauer von IVc um die oberen Teile der O-Mauer von 38g handelt, wie aus den Zeichnungen auf den Blättern 11/80 und 29/81 hervorgeht (Taf. 48 Abb. 85).

⁶⁷ Es handelt sich jedoch um Zungenmauern, der Raum setzt sich nach Osten noch fort.

⁶⁸ HTB 01.09.1981.

⁶⁹ Ist auf einem Foto dokumentiert.

⁷⁰ HTB 01.09.1981: Für die N-Mauer von IVc 24.33 m abs. H, im Nordosten von IVc 25.16 m abs. H und im Nordwesten von IVc 24.67 m abs. H.

ben⁷¹ (Taf. 254–255). Im O-Umgang des Peristylhofes 38b legte man drei Wandmalereischichten in Sturzlage frei; die oberste zeige geometrische Muster mit Kreisen, die unterste eine als Nike gedeutete Figur mit Palmwedel und Zweig⁷² (Taf. 352 Abb. 16–17; 353 Abb. 18; 431 Abb. 5–6). Zusammen mit dieser Malerei wurde die hellenistische Münze M 76/81 gefunden, auf dem Marmorboden des Hofes von 38b lagen die Münzen M 73/81 (Salonina), M 75/81 (1. H. 3. Jh. n. Chr.) und M 77/81⁷³.

Mit der Erstellung eines Steinkataloges der Architekturteile des Peristylhofes wurde am **9. September** begonnen. Unter der als A4 bezeichneten Säule und auf der gestürzten Wandmalerei fand man knapp über dem Marmorboden des Innenhofes von 38b die Münze M 79/81 (Philippus II., 247–249), im unteren Schutt des N-Umgangs von 38b eine Bronzenadel (Fn 49/81), einen Schlüssel (Fn 50/81) und eine Beinnadel (Fn 52/81), im unteren Schutt der NO-Ecke eine Bildlampe mit Göttertrio (Fn 55/81) und ein Fläschchen (Fn 56/81). Im Raum 38c legte man den als blau-weiß beschriebenen Mosaikfußboden teilweise frei und säuberte ihn.

Am **10. September** wurde der N-Umgang von 38b weiter nach Westen ausgegraben. Die in den N-Umgang reichende Rückwand des Nymphaeum⁷⁴ von Raum 38e wird erstmals erwähnt. An dieser Rückwand war im N-Umgang eine Steigleitung installiert⁷⁵, die vermauert angetroffen wurde. Hier fand man einen etwas aus der N-S-Achse des Peristyls versetzten »Rundaltar« (MI 3) und südwestlich davon einen Brunnen mit ca. 12.80 m Tiefe (Taf. 51 Abb. 96; 272; 346 Abb. 3; 349 Abb. 9–10). Vom Brunnen wurden die profilierte Marmoreinfassung (MI 5) und die Abdeckung in Form eines Schwellensteins angeführt. Etwas westlich der NW-Ecke des Hofes 38b begann man mit dem Aushub einer Baugrube, die für eine als spätantik bezeichnete Mauer angelegt worden war. Das OW-Profil zu dieser Mauer zeigte, dass die Baugrube bis zur Unterkante der »späten OW-Mauer« reichte. Die Wandmalerei mit Nike, die am Vortag im O-Umgang auf einer Sturzmauer gefunden worden war, lag »auf einer ca. 0,08 starken Lehmschicht mit Z-Bruch« und war »wohl nicht dem ersten Beben zum Opfer« gefallen. Auf dem Bodenmosaik des W-Umgangs wurde die Münze M 80/81 (Valerian), ein Bronzeblech (Fn 58/81) und eine Tonflasche (Fn 62/81) gefunden; ferner auf dem Rundaltar im N-Umgang eine Perle (Fn 60/81) und zwischen dem Altar und der Steigleitung eine Lampe (Fn 61/81). Im Peristylhof 38b wurden die Malereien der O-Wand auf Höhe des Raumes 38d restauriert.

Am **11. September** wurde die N-Seite des Peristyls 38b weiter freigelegt. Im Zuge dieser Arbeiten wurden die Münzen M 83/81, M 85–95/81⁷⁶ in der NW-Ecke auf und knapp über dem Boden liegend gefunden.

Für den **14. September** ist das weitere Freilegen von 38b gegen Norden und eine Profilaufnahme in Höhe des Mauerhaupts der W-Mauer angeführt. In der NW-Ecke wurden die Münzen M 92/81 (Gordian III.) und M 93/81 (2./3. Jh. n. Chr.) gefunden. An der O-Seite des Wasserbeckens in Raum 38e traf man eine Sturzmauer mit Wandmalerei an, die drei Malschichten trägt: weiß-schwarz, rot-weiß und rot-gelb. Beim Wasserbecken fand man die Münze M 94/81 (Nero) und im Becken selbst M 95/81 (Constantius II.).

Am **15. September** wurden die Arbeiten in 38b fortgesetzt. Die Füllung der Baugrube der späten W-Mauer wurde ausgehoben. Von hier stammen die Münzen M 97/81 (Lucius Verus), M 98/81 (Antoninus Pius) und M 99/81 (Valerian)⁷⁷. Vermerkt ist für diesen Tag ferner, dass die Wandmalerei an der O-Wand des Peristylhofes abgefallen ist. Die Münze M 100/81 (Caracalla) wurde auf dem Stylobat in der NW-Ecke von 38b gefunden und M 101/81 (Constantius II.) an der späten W-Mauer. Als weiterer Fund sind für den

⁷¹ Das Becken befindet sich heute im Museum von Selçuk. Sie ist auf einem Foto, das am 8.09.1981 während der Freilegung gemacht wurde, abgebildet. Ihre Lage ist auf Skizzen im HTB 1981, S. 33 und 34 eingezeichnet. Eine Beschreibung der CA bezeichneten Wanne findet sich im Steinbuch 1981, in dem als FO »in situ südl. Wasserspeier auf N-Stylobat« angegeben ist; ferner wird berichtet, dass sie in 4 Teile zerbrochen war und der Stylobat »eigens für die Wanne, Abflussloch in Mitte« hat; zur Wanne s. RATHMAYR, Kap. III.1/38b, Wasserbecken.

⁷² Ein Foto dokumentiert, dass Reste derselben Malerei auch im südwestlichen Bereich von 38d gefunden wurden; die Malerei wies VETTERS, Ephesos 1981, 75 einer Mauer des OG zu.

⁷³ Die Fundmünze M 77/81 fehlt in der von St. KARWIESE publizierten Liste, s. KARWIESE, Münzliste Ephesos 1981.

⁷⁴ Wahrscheinlich handelt es sich aber um ein Wasserbecken vergleichbar jenem im O-Umgang von 31a der WE 6.

⁷⁵ Wird im TB fälschlicherweise als eine »als Säule verkleidetes Steig-WL« bezeichnet; richtig ist, dass es sich um eine außen verputzte, vertikal geführte Rohrleitung handelt.

⁷⁶ M 85 und M 88/81: Antoninus Pius, M 86 und M 89/81: 2. Jh. n. Chr., M 90/81: Caracalla, M 87/81: Severus Alexander, M 91/81: Salonina, M 83/81: Helena (337–341 n. Chr.); zur Bestimmung der Münzen s. KARWIESE, Münzliste Ephesos 1981.

⁷⁷ HTB 15.09.1981.

N-Umgang 38b ein weibliches Marmorköpfchen (P 15/81) und für IVc im Schutt ein Knabentorso (P 14/81) vermerkt. Der Steinkatalog wurde an diesem Tag fertig gestellt.

Am **16. September** wurde die Abnahme der Wandmalerei um die Nike fortgesetzt, aus dem lehmigen Material darunter stammt Keramik (Fn 83/81). Im Raum 38e wurde der Boden vor der SW-Ecke des Wasserbeckens ausgeputzt, von hier stammt eine Tonflasche (Fn 87/81). An der N-Seite des Raumes wurde ein Streifen roten Terrazzos, auf dem Keramik (Fn 84/81) lag, beobachtet. Der Boden war nach Norden hin abgestürzt, nördlich des Bodens waren die Einfüllschichten von Süden nach Norden abfallend und reichten auf die unterste Terrasse. Vermerkt wird für 38e auch das Ausputzen eines Kalkhaufens, der ursprünglich weiter nach Osten reichte⁷⁸. Spuren waren an der oberen Putzschicht der Rückwand vorhanden, »die Benützung wurde durch das Erdbeben gestoppt«. In 38d wurde der Ziegelsturz im Türdurchgang entfernt und auf dem Mosaikboden daneben die Münzen M 110/81 (2./3. Jh. n. Chr.) und M 111/81 (Philippus II.) gefunden.

Für den **17. September** wurde der obere Schuttaushub nördlich von 38b und 38d fortgesetzt und hier die Räume 38f und 38g angetroffen. Dabei legte man in 38d einen Ziegelmauersturz in der Türöffnung frei (Bl. 33/81 = Inv 81019); unter und über dem Schutt war eine grüne Lehmschicht und darauf das Fragment einer mit AF bezeichneten Säulenbasis, die man ihrer Fundlage nach dem Obergeschoß zuwies. Die N-Wand von 38f wurde schräg verstürzt vorgefunden, auf der Wandmalerei waren ein grüner Vogel und die Ritzzeichnung einer nackten Frau zu sehen.

Am **18. September** wurde in 38g und 38f weiter der obere Schutt abgehoben. Die Trennmauern gegen Norden werden als hoch erhalten und mit Wandmalerei (Vogeldarstellungen, Kritzeleien) versehen beschrieben. Im nordwestlichen Bereich von 38b mit den »byzantinischen« Mauern war »der gesamte ältere Bestand zerstört« und mit Erde aufgefüllt worden. In diesem Bereich wurden »Münzen post Justin« gefunden⁷⁹. Der Mosaikboden in 38d und Teile des Mosaikbodens im O-Umgang von 38b wurden geputzt. Jener in 38d stößt »mit seiner Kehlleiste an die opus-sectile Verkleidung« an, ein darunter liegender älterer Boden wurde vermutet. Der Mosaikboden war beim Erbeben stark beschädigt worden; er hatte einen Erdbebensprung, so dass der nördliche Teil um 0,25 m höher lag als der südliche. Die Münze M 114/81 (Caracalla) wurde in 38b »auf der Marmorleiste des N-Stylobats angebacken, in Brand« gefunden⁸⁰. Ein Eisenbeschlag (Fn 91/81) lag auf dem Mosaikboden im NW-Umgang; vermutet wurde, dass er von einer Säule stammt.

Am **21. September** wurde in 38b mit dem Putzen und Aufräumen begonnen. Dabei wurden die Münzen M 115–118/81⁸¹ unter dem östlichen Tischfuß auf dem Marmorboden gefunden. Die starke Versinterung des Mosaikbodens (Taf. 51 Abb. 96; 346 Abb. 3; 423) wurde mit den in diesem Bereich vorhandenen Wasserinstallationen begründet. In Raum 38 wurden die Marmorplatten wieder in der Nische der S-Wand versetzt.

Am **23. September** war das Putzen von 38b beendet, es wurde mit der Planaufnahme begonnen. In 38b Ost wurde beobachtet, dass der Mosaikboden an die 3. Malschicht angesetzt ist und jener in 38d an die Marmorplattenverkleidung der Wände. In 38e wurde der Abfluss des Nymphäum in der NW-Ecke entdeckt, der in einen »Halbtopf« führte und dann über eine Rinne in einen NS-Kanal. Letzte Reste von herab gestürzter Wandmalerei, die neben der O-Seite des Wasserbeckens über dem Kalkhaufen in 38e gefunden wurden, wurden abgehoben. Das Wasserbecken in 38e wird als jünger als der Mosaikboden im N-Umgang von 38b bezeichnet, da durch das Becken die Kanten des Bodens gestört seien. In einer kleinen schmalen Öffnung im Mosaikboden östlich des Kalkhaufens wurde keine Mörtelbettung angetroffen, aber Erdsandlehm mit Mosaiksteinchen. Als Lage des Kalkhaufens wird südlich des Wasserbeckens von 38e auf Mosaik und weiter östlich auf Erdsandlehm, »der an den Störungsrändern über das Mosaik reicht« angegeben.

⁷⁸ Auf den Zeichnungen der Blätter 48/81 und 50/81 ist dieser Kalkhaufen östlich des Wasserbeckens eingezeichnet. Auf diesen ist auch eine unter dem Mosaikboden des N-Umgangs liegende NS-Mauer – etwas über einen Meter östlich des »Altars« im N-Umgang – eingezeichnet.

⁷⁹ Es kann sich eigentlich nur um die Münzen M 119/81, M 121/81 und M 123/81 handeln, für die bei KARWIESE, Münzliste Ephesos 1981, 91 als FO »H2 N« angegeben ist. Sie wurden von ihm als Prägungen Justinians und Constantius II. bestimmt.

⁸⁰ Es handelt sich um eine Prägung des Caracalla; zu den Münzen s. KARWIESE, Münzliste Ephesos 1981.

⁸¹ M 116/81: Antoninus Pius, M 117/81: Septimius Severus, M 115/81: Gordian III., M 118/81: Gallienus; s. KARWIESE, Münzliste Ephesos 1981.

Für den **24. und 25. September** wurde neben und vor der älteren Mauer im NO von 38b hellenistische Keramik ausgehoben, westlich davon eine »hochkant gestellte Ziegelsetzung« beobachtet.

Am **29. September** fand man in 38b die Münze M 122/81 (Justinian).

Mit dem Bau von Schutzdächern endeten am **1. Oktober** 1981 die Arbeiten im Hanghaus 2.

1982

Die Hanghausgrabung startete am **16. August**. In dieser Saison wurde die Freilegung der nördlich der Räume 38e, 38h und als 45, 46 und WT bezeichneten Bereiche fortgesetzt. Man begann mit dem Abhub des Schuttes aus dem »späten Einbau im NW des Peristyles 38b«.

Die Arbeiten wurden am 17. August bis zur W-Kante von Stiegegasse 3 fortgesetzt, die Maueroberkanten von den Unterteilungen des Einbaus kamen zum Vorschein. Die Räume 44a–c wurden aufgrund von Zuleitungen und Sinter als Mühle angesprochen. Der Abhub nördlich von Raum 38e wurde vorbereitet.

Am **18. August** findet sich eine Beschreibung vom Verlauf des Mühlenkanals nach Norden.

Am **19. August** legte man STG 3 und die östlich angrenzenden Räume 44a–c frei.

Am **20. August** wurde die Arbeit in 44a–c fortgeführt. Ebenso wurde mit der weiteren Freilegung des N-Umgangs von 38b unter der Abdeckung begonnen. Die Freilegung konzentrierte sich jedoch vor allem auf die 45er und 46er Räume sowie die Steinsäge WT 1 und WT 2. Am 20. August führte man die im Vorjahr begonnenen Arbeiten in 38d fort. Die N-Mauer war stark überhängend und besaß mit 0.70 m eine »überraschende Stärke«. Die O-Mauer der STG 3 wurde als Mauer aus abwechselnden Lagen von Bruchsteinen und Ziegeln beschrieben. Im Raum 44b traf man auf eine 1.50 m breite vermauerte Tür, unter der Reste einer Tonrohrwasserleitung mit einer Rohrlänge von 0.33 m und einem Durchmesser von 0.16 m festgestellt wurden.

Am **23. August** wurde im Raum 44c der anstehende Fels erreicht, der eben abgearbeitet worden war. Die unterste Schar der W-Mauer war mit einer Mörtelschicht auf den Fels gesetzt, während die Fundamentunterkante der O-Mauer tiefer reichte. Im N-Umgang von 38b wurden verstürzte Wandmalereien geborgen. Man nahm an, dass dieser Bereich nach der Zerstörung noch eine Zeitlang offen stand, da die Wandmalereien in zwei Schichtpaketen mit einer Lage von 70 cm Erdschutt und Ziegel-Versturz dazwischen vorgefunden wurden. Nördlich von 38e wurde mit der Abtragung des Schuttes bis zum südlichen Ende des Oktogons fortgefahren. Hier zeigte sich, dass der Mühlenkanal von 44c kommend über die NW-Ecke von 38b weiter nach Norden führte, wo er unter einer jüngeren Bruchsteinmauer verlief; er hatte im Osten eine Biegung im Füllschutt über 38e.

Am **24. August** setzte man die Abtragung des Schuttes aus dem Bereich nördlich des Peristylhofes 38b fort. Es zeigte sich hier »die spätestzeitliche Verbauung im System der im Vorjahr bekannten N-Bauten«. Als Baumaterial werden Ziegel-Bruch und Bruchsteine unter sparsamster Verwendung von Mörtel angeführt.

In 38h wurden am **25. August** knapp über dem Hypokaustboden die Münzen M 269/82 (Constantius II.) und M 272/82 (Iulian) gefunden; in der NO-Ecke M 271a+b/82 (2. H. 4. Jh.).

Am **27. August** hatte man im Raum 44b den Schutt bis zum Erreichen eines Lehmschlagbodens abgetragen.

Für den **28. August** wird über das Entfernen einer Wasserleitung in Raum 38f berichtet.

Am **1. September** war die NO-Ecke des Peristylhofes 38b freigelegt, »wobei die vermutlich später eingesetzte O-Wand (= Türverengung) nur 27,5 cm breit ist, aber 3 Malschichten« trägt.

Am **3. September** wurde eine Lehmziegelmauer in 38h abgetragen.

Am **7. September** zeigte sich an der O-Seite von 38h ein »starkes gequadertes Mauerwerk«, das als schräg angesetzter »Verstärkungsblock, der das Nachgeben der N-Mauer verhindern sollte« bezeichnet wird. Ferner wurde die Tür in der S-Mauer von 38h vermauert vorgefunden und an der Ansichtsseite von 38b die Putzschicht 1 beobachtet. Bei dem in 38h eingebauten Hypokaustum beobachtete man mindestens zwei Bauphasen. Hypokaustum und Praefurnium werden als sekundär mit einer kleinen Heizanlage davor bezeichnet. Außerdem wurde eine NS-Ziegelmauer, die das Hypokaustum in zwei Bereiche trennte, angetroffen und an der S-Wand Abdrücke von Tubuli festgestellt. In Raum 38g, den man als Wirtschaftsraum bezeichnete, wurde das Gewölbe freigelegt. Berichtet wird, dass man hier später eine Kalkgrube

eingrichtet hatte, die durch eine schlecht gemörtelte sehr einfache Mauer- setzung knapp vor dem N-Rand abgeschlossen war.

Am **8. September** kamen am Boden und im Praefurnium von 38f mehrere Bronzegefäße zu Tage (Fn 82/74–76). An diesem Tag wurde in 38f ebenfalls am Boden liegend die Münze M 330/82 (Maximus) gefunden, am **9. September** in der NO-Ecke von 38b »auf Unterlage des älteren Bodens 0.35 unter Mos. knapp vor dessen Abbruch« die Münze M 334/82 (Gordian III.).

Vor der O-Wand von 45b wurde am **16. September** ein großes eisernes Fenstergitter gefunden, das auf den darunter liegenden Schutt gestürzt war (Taf. 303 Abb. 41).

Ein zweites Fenstergitter wurde am **21. September** beim Vertiefen im Schutt von 45b angetroffen.

Am **6. Oktober** endeten die Arbeiten dieser Kampagne im Hanghaus 2.

1983

Die Arbeiten im Hanghaus 2 begannen am **17. Mai**.

Für den **20. Mai** werden im Bereich der 46er-Räume »Freiputzen und Aushub zwischen den einzelnen Mauern« verzeichnet. Dabei wurden fünf Kanäle übereinander angetroffen. Ein als Kanal 3 bezeichneter lag »mit Kurve unter Kanal 1, hat eine Fallstufe bei Estrichabbruch R 38e«, und verlief dann parallel zu Kanal 2; er wird aus Bruchsteinen mit Spitzgewölbe gemauert beschrieben.

Am **30. Mai** wird als Lage von Kanal 3 westlich von Raum 45 und aus 38e kommend angegeben, das den in den Plänen als 46b bezeichneten Bereich entspricht. An diesem Tag wurden die Deckplatten des Kanals abgenommen. Als lichte Weite wird im TB 0.33 m, als lichte Höhe 0.83 m angegeben. Er war mit hartem Mörtel gebaut, hatte einen Ziegelboden und war »stark mit weichem Sinter gefüllt, besonders in der Kurve, wo der Kanal ursprünglich gerade weiter nach N lief«. In der Füllung wurde Keramik und Glas gefunden (Fn 6/83). Ferner wurde ein Ziegelbogen abgenommen, der nach Errichtung der W-Mauer zwischen diese und Kanal 3 gesetzt worden war. Außerdem zeige das Auflager am Kanal, dass der Bogen gleichzeitig oder älter als der Kanal war.

Am **31. Mai** wurde der Wangenaufbau von Kanal 3 abgetragen. Ein Ziegelbogen, der am Vortag abgenommen worden war, wird als älter als Kanal 3 bezeichnet, da der Kanal um dessen O-Auflager herumgebaut ist.

Am **7. Juni** wurden die Schichten unter dem Hypokaustboden von 38h geputzt, die 1982 bei einem starken Regen freigelegt worden waren.

Nachdem die nach Westen überhängende W-Mauer des Raumes 42 (= O-Mauer 38d) abgestützt worden war, wurde am **13. Juni** mit der Abtragung des hier 1981 stehen gelassenen Schuttes im östlichsten Bereich von 38d begonnen.

Am **14. Juni** wurde der O-Bereich dieses Raumes bis zum Mosaikboden ausgeräumt. Für die Zungenmauern wird eine Breite von 0.65 m angegeben. Der durch die an die N- und S-Mauer angebauten Zungenmauern abgetrennte östliche Bereich wird als Annex bezeichnet. Dieser ist 1 m tief und war mit Marmorverkleidung ausgestattet, die aber in der Nische fehlte und »auch nicht im Schutt angetroffen« wurde. Im Norden und Süden wurden 1.10 m über dem Boden Wandnischen entdeckt, die nördliche ist 0.73 m tief und die südliche – deren Zustand gut sei – 0.90 m tief. Die nördliche Nische sei vor der Marmorverkleidung mit floraler Wandmalerei versehen gewesen, die O-Wand mit Fuge an die Rückwand von 36e (= 36e N-Wand) angesetzt und der Annex »nach noch vorhandenen Resten« mit einem Ziegelbogen zwischen den Zungenmauern überspannt gewesen.

Am **16. Juni** wurde mit dem Ausräumen des Schuttes aus dem Gewölberaum 38c begonnen. In der W-Wand wurde eine mit Marmor verkleidete Nische freigelegt, die ursprünglich mit einer 0.20 m starken Mauer gegen den westlich angrenzenden Raum 38a geschlossen war. Das Gewölbe in 38c trage drei Schichten Malerei, auf der mittleren seien in »Waben florale Muster« dargestellt. Ferner wurde ein »WM-Sturz« auf einem Tisch im Raum 32c aufgehoben.

Am **20. Juni** kam in der SW-Ecke von 38c der Mosaikboden zum Vorschein, der ein Muster aus gegeneinander gedrehten weißen Quadraten mit blauen Zwickeldreiecken trägt. In Bodennähe wurde die Münze M 123/83 (Gallienus) gefunden.

Am **21. Juni** wurde der Mosaikboden von 38c freigelegt und geputzt.

Am **22. Juni** wird festgehalten, »dass die Trennmauer 38e/h (Bruchsteine in Lehm) mit der unter Kanal 2+3 angetroffenen einst verbunden gewesen sein muß (nach den Schichtenverhältnissen, den frühen Funden und dem Umstand, daß sie nach S unter 38b N laufen, handelt es sich um hell.-fr.röm. Mauern), dann aber nach N abstürzte, wonach der anstehende Schieferlehm nachrutschte«⁸².

1992 fanden kleinere Nachuntersuchungen im westlichen Bereich von 37 statt. Vermerkt ist die Aushebung von Füllmaterial aus einem von Osten nach Westen verlaufenden Kanal⁸³. Ferner wurde Material, das sich über dem großen Wasserleitungsrohr südöstlich von Raum 41 (= 37 West) befunden hatte, abgehoben und in einer Kiste gesammelt⁸⁴.

2.3 Schuttprofile

Während der Freilegung der Wohneinheit 7 wurden in mehreren Räumen Schuttprofile gezeichnet und beschrieben. Für die Chronologie der WE 7 sind sie deshalb von Bedeutung, da sich unterschiedliche Straten scheiden lassen, die sich zeitlich von der Zerstörung des Hauses im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. bis in die spätantik-frühbyzantinische Zeit einordnen lassen. Anhand der Profile ist gut nachvollziehbar, wie hoch der Zerstörungsschutt in den jeweiligen Räumen anstand und ab welchem Niveau der darüber bereits in der Antike eingefüllte Schutt eingebracht worden war. Während die Funde aus dem Zerstörungsschutt mit großer Wahrscheinlichkeit dem Inventar der kaiserzeitlichen WE 7 zugewiesen werden können, ist das bei den Funden aus den darüber liegenden Auffüllschichten keineswegs so. Noch schwieriger gestaltet sich diese Zuordnung von Funden bei jenen aus Bereichen der ehemaligen WE 7, die in der spätantik-frühbyzantinischen Periode wieder genutzt wurden (Taf. 343).

Ein ca. 2.50 m langes und 1.50 m hohes N-S-Profil gibt den Schutt in Raum 32c (= 38aS) auf Bl. 44/82 (Inv 82016) wieder⁸⁵ (Taf. 141 Abb. 3). Hier konnten zehn unterschiedlich hohe Schichten festgestellt werden: Die unterste Schicht bestand aus grauer feiner Erde mit Flugasche, die Schicht darüber aus Erde mit kleinteiligem Schutt, die folgende aus locker liegenden Bruchsteinen, wenig Erde und Steinabschlag – als beabsichtigte Aufschüttung interpretiert –, hier folgte eine Schicht aus Erde mit Rollschotter, und dann wechselten schmale Schichten von lehmiger Erde und Mörtelniveaus ab. Letztere wurden als Bodenniveaus angesprochen, von denen die beiden obersten auch über 38a lagen. Auf Bl. 13/80 (Inv 80011) ist ein weiteres N-S-Schuttprofil in Raum 32c (= 38aS) gezeichnet (Taf. 141 Abb. 4). Auf diesem sind drei (vier?) Böden zu sehen, und, dass die höchste unterste Schicht (ca. 1 m) aus Bauschutt bestand.

Weitere Zeichnungen und Fotos von Schuttprofilen stammen aus den EG-Räumen. In Raum 38 wurde ein N-S-Schuttprofil gezeichnet; es lag knapp vor der O-Mauer, begann hinter der Brunneneinfassung (3.50 m nördlich der S-Wand) und endete vor der Schwelle des Raumes (Bl. 35/80 = Inv 80040; s/w-Fotos: 2/8 und 2/9 1980) (Taf. 49 Abb. 88–89). Auf der Zeichnung sind als unterste Schicht Bauschutt, darüber Ziegelschutt und dann wohl der Teil einer Sturzmauer (von Ziegelgewölbe?) eingezeichnet. Die Form der Ziegel war nach den Fotos zu urteilen groß und flach. Während im Raum 38 nur ein Schuttprofil gezeichnet wurde, stammen mehrere vom Innenhof und den Umgängen des Peristylhofes 38b⁸⁶. 1980 wurde ein OW-Profil vor Raum 38 auf Höhe der SO-Säule des O-Stylobats gezeichnet, das sich auch im O-Umgang fortsetzt (Bl. 66/80 = Inv 80046 und die s/w-Fotos von 1980) (Taf. 47 Abb. 84); dieses zeigt die Säule S1 und in der untersten Schicht Ziegelschutt von Sturzmauern sowie Architekturteile (Säulefragmente und Marmorblöcke), darüber eine Erdaufschüttung, die von Bauschutt überlagert war⁸⁷. Die Zeichnungen der

⁸² TB 22.06.1983; vgl. dazu die auf Bl. 48/81 (Inv 81045) eingezeichnete NS-Mauer, die im N-Umgang ca. 1.50 m vom östlichen Rand des »Altars« entfernt unter dem Mosaikboden angetroffen wurde.

⁸³ Fundjournal 17. Juni 1992, Ki. 92/58.

⁸⁴ Fundjournal 18. Juni 1992, Ki. 92/61.

⁸⁵ Zur Aufarbeitung der Grabungen in diesem Raum in den Jahren 1980 und 1999 s. PLOYER, Kap. XI.1.

⁸⁶ Die Lage der Profile 18/81 (Inv 81009), 19/81 (Inv 81010), 27/81 (Inv 81018) und 29/81 (Inv 81018) ist auf Bl. 39/81 (Inv 81022) eingezeichnet, auf dem auch die FO aller aus dem Peristylhof stammender Architektur und sonstiger Marmorteile vermerkt sind.

⁸⁷ Da die Profile vor dem Eingang nach Raum 38 und im Raum selbst belegen, dass hier Architekturrümmen und Sturzmauern bis in eine Höhe von über 1 m lagen, ist neben anderen Faktoren eine Benutzung des Raumes nach der Zerstörung im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. wohl auszuschließen; zu Zerstörung und Aufgabe s. RATHMAYR, Kap. IV.3.

Blätter 18/81 (Inv 81009), 19/81 und 20/81 (beide Inv 81010) sind OW-Profile, die in der Mitte des Innenhofes von 38b anstanden. Das Bl. 18/81 = Inv 81009 gibt ein Schuttprofil im östlichen (Taf. 48 Abb. 87) und Bl. 19/81 = Inv 81010 eines aus dem westlichen Teil des Hofes wieder⁸⁸ (Taf. 48 Abb. 87). Auf Bl. 18/81 und 19/81 ist zu sehen, dass der untere Teil der SO-Säule S2 mit Überhang nach Westen noch *in situ* in der Mitte des O-Stylobats stand; ebenso die beiden anderen Säulen S1 und S3 des O-Stylobats, wie auf Bl. 39/81 = Inv 81022 vermerkt und auf Fotos von 1980 für S1 zu sehen ist⁸⁹ (Taf. 49 Abb. 88). Auf dem O-Stylobat waren die Säulen in Vertiefungen der Stylobatblöcke versetzt⁹⁰, während die mittlere Säule SX auf den W-Stylobat aufgesetzt war. Letzteres wird durch ein Gussloch, das am W-Stylobat auf gleicher Höhe vorhanden ist wie die Säule S2 am O-Stylobat, angezeigt⁹¹. Ebenso wie die anderen Architekturteile und Marmorblöcke aus 38b wurden die Säulenfragmente mit einzelnen Buchstaben und Buchstabenkombinationen bezeichnet und ihr genauer Fundort auf Bl. 39/81 = Inv 81022 eingezeichnet. Außer den drei Säulen des O-Stylobats wurde auch der Rundaltar mit Adlerrelief (MI 1) im Innenhof *in situ* angetroffen, und ebenso Teile des heute restaurierten großen Marmortisches (MI 2) direkt daneben (Bl. 20/81 = Inv 80010)⁹² (Taf. 48 Abb. 87). Aus den Zeichnungen gehen folgende Schuttschichten für den Peristylhof und dessen Umgänge hervor: In den unteren Lagen befanden sich Architekturteile (Säulenfragmente, Basen Kapitelle und eine große Anzahl an Marmorblöcken) und Sturzmauern aus Ziegeln, darüber umgelagerter Humus⁹³. Eine Ziegelsturzmauer lag etwa auch auf dem zuvor genannten Altar auf⁹⁴, die einer Eintragung im Tagebuch nach Wandmalerei trug⁹⁵. Ein weiteres Schuttprofil wurde über dem westlichen Drittel des N-Stylobats gezeichnet (Bl. 27/81 = Inv 81018) (Taf. 48 Abb. 86). Dieses zeigt mit Ausnahme der NW-Ecke des Stylobats dieselbe Schichtabfolge, die bereits in Raum 38 und im Innenhof von 38b festgestellt werden konnte: zuunterst Ziegelschutt mit Architekturtrümmern, darüber Erdreich und ganz oben Bauschutt. In der NW-Ecke hatte man den Stylobat entfernt und eine Baugrube für eine jüngere Mauer ausgehoben⁹⁶. Diese schräg von Südwesten nach Norden führende Mauer mit Baugrube ist auch auf Bl. 58/81 (Inv 81057) eingezeichnet⁹⁷ (Taf. 52 Abb. 98), wobei zu ihrer Errichtung die aus der Verfüllung der Baugrube stammende Keramik Auskünfte geben könnte⁹⁸. Ein W-O-Schuttprofil aus dem östlichen Teil des N-Umgangs, östlich der Rückseite des Wasserbeckens in Raum 38e, ist auf Bl. 27/81 (Inv 81016) eingezeichnet (Taf. 48 Abb. 86), wobei die beiden obersten Schichten bis zur O-Mauer von IVc reichen⁹⁹. Dieses zeigt zuunterst

⁸⁸ Zu diesen Profilen stellte VETTERS, Ephesos 1981, 73 fest, dass hier »unter Bauschutt und vom Obergeschoß stammenden Mauertrümmern die gestürzte Architektur« zu erkennen sei.

⁸⁹ s/w-Foto 2/36 1980; der Plan ist bei VETTERS, Ephesos 1981, Abb. 15 publiziert; die Architektur der WE 7 wurde in vorliegender Publikation von PLATTNER, Kap. V, unter Berücksichtigung der Grabungsdokumentation bearbeitet.

⁹⁰ Gut auf einem Foto vom 04.09.1981 zu sehen; sowie VETTERS, Ephesos 1981, 74.

⁹¹ s. die Skizze und Beschreibung im HTB am 8. und 9. September 1981; als zugehörig zur Säule SX wird im Steinbuch 1981 die Basis BS vermutet.

⁹² s. dazu auch die bei der Freilegung angefertigten Fotos in VETTERS, Ephesos 1981, Taf. IX/1–2. X/1.

⁹³ Die Schuttschichten werden am 31.08.1981 im TB/HTB folgendermaßen beschrieben: »Im Schutt eindeutig die dreifache Stratigraphie erkennbar. Über dem Boden 1.30 der Ziegelversturz mit Brandresten, Holzbalken, opus sectile Verkleidung und Wandmalereireste. Darüber eine 30 cm sterile Schicht mit Erde und Lehm, Oberflächenniveau 5 cm, von O nach W fallend, darüber hergebrachter Bauschutt. z. T. artfremdes Material«; dieser über der Erdschicht festgestellte Bauschutt wurde auch bei der Freilegung der Steinsäge WT 1 und 2 festgestellt. Nach LADSTÄTTER, Datierung Steinsäge, 57 wäre es denkbar, »dass man das Areal im Nordwesten des Hanghauses nach der großen Katastrophe des 3. Jahrhunderts als Schuttablageplatz benutzte«.

⁹⁴ VETTERS, Ephesos 1981, Taf. IX.1–2.

⁹⁵ TB 04.09.1981.

⁹⁶ TB/HTB, 10.09.1981: »Aushub der Baugrube der spätantiken Mauer westl. Per.-NW-Ecke.«

⁹⁷ Die Errichtung der Mauer ist in Zusammenhang mit der Anlage der Mühleneinrichtungen und der Steinsäge zu sehen, da auf der Mauerkrone ein Wasserkanal zum Betrieb dieser Anlagen installiert war; das Mauerwerk besteht aus Bruchstein- und Ziegellagen mit vereinzelt marmornen Spolien in Mörtelbindung; zur Mauer in WE 7 RATHMAYR, Kap. III; zur Fortführung dieser Mauer im Norden (O-Mauer WT 1 und 2) s. PÜLZ, Mauern, 8 f.; zur Steinsäge s. MANGARTZ, Steinsäge, wo auf Abb. 7 die Mauer in 38b als Wand F bezeichnet ist; nach LADSTÄTTER, Datierung Steinsäge, sei die Errichtung der Steinsäge aufgrund von Münz- und Keramikfunden ans Ende des 6. oder ins frühe 7. Jh. n. Chr. zu datieren.

⁹⁸ Das weitere Abtragen der Baugrubenfüllung erfolgte am 15.09.1981 (TB); die Keramik aus dieser Grube war im Zuge des Projekts nicht auffindbar; s. dazu WALDNER, Kap. XII; von den in diesem Bereich – NW-Ecke – gefundenen Münzen M 85 bis 91/81 wurde die jüngste als Prägung der Salonina (259–262 n. Chr.) von KARWIESE, Münzliste Ephesos 1981, bestimmt.

⁹⁹ Bei IVc handelt es sich um einen nach der Zerstörung errichteten Raum, der oberhalb und nordöstlich von 38d lag.

den Mosaikboden im N-Umgang mit einer Sinterschicht, darüber Ziegelschutt, der von einer Schicht Erdrich bedeckt ist. Ferner geht aus der Zeichnung hervor, dass in den oberen Schutt nördlich von 38d die N-Mauer des Raumes IVc in den Schutt gesetzt war. Eine in 38b im W-Umgang unmittelbar westlich des W-Stylobat auf dem Zerstörungsschutt errichtete Mauer ist auf Bl. 26/81 (Inv 81053) eingezeichnet (Taf. 53 Abb. 101). Sie verläuft im Süden parallel zur W-Mauer des Stiegenhauses 39 und bricht im Norden auf Höhe der mittleren Säule des W-Stylobats aus. In dieser Zeichnung sind auch mehrere Architekturteile (als BB, BAAY bezeichnet) und eine verputzte Ziegelmauer im Schutt, auf dem die Mauer steht, eingezeichnet.

Ein N-S-Schuttprofil zwischen dem östlichen Bereich des N-Umgangs und Raum 38e wurde 1982 gezeichnet¹⁰⁰ (Taf. 47 Abb. 83). Auf dieser Zeichnung ist gut zu sehen, dass die Schichten von Süden nach Norden abfielen; ferner, dass die ebenfalls eingezeichnete Trennmauer zwischen 38b und 38e stark nach Norden geneigt war. In 38b sind als Schichten zuunterst Sturzmaterial durch Erdbeben, Erdaufschüttung und darüber Bauschutt eingetragen (Taf. 47 Abb. 84)¹⁰¹; in 38e zuunterst ebenfalls Ziegelschutt, darüber Sand durchzogen von einer schmalen Lehmschicht und zuoberst Erde mit kleinteiligem Steinmaterial. Während die untersten Schichten in beiden Räumen korrespondieren und auf die Zerstörung zu beziehen sind, sind die darüber liegenden Straten jünger. Von den auf dem Profil eingezeichneten Münzen wurde M 334/82 (Gordian III.) auf der Unterlage des älteren Bodens 0.35 m unter dem Mosaikboden und zwar knapp vor dessen Abbruch gefunden. Auf der Zeichnung sind auch die als Mosaik I und Mosaik II bezeichneten Böden eingezeichnet. Falls es sich aber nur um einen einzigen Mosaikboden handelt der beim Erdbeben gerissen war¹⁰², dann rutschte die Münze in Zusammenhang mit dieser Zerstörung in den Spalt. In 38e sind im Profil in der obersten Schicht die Münzen M 239–241/82 und 244/82 eingetragen, die vom 2./3. Jh. n. Chr. bis Constantius II. datiert werden.

Im Peristylhof 38b wurde aber nicht nur die eben genannte Münze M 334/82, sondern weitere Münzen gefunden, die sowohl aus dem Hofbereich als auch aus den Umgängen stammen; jene vom Marmorboden des Innenhofes sind auf dem Plan auf Bl. 39/81 (Inv 81022) eingezeichnet. Bei diesen handelt es sich um M 70/81 (Antoninus Pius), M 66/81 (2. Jh. n. Chr.), M 69/81 (Iulia Domna) und M 65/81 (Gallienus)¹⁰³. Jedoch sind auch unter den anderen Münzen aus dem Peristylhof 38b mit den Ausnahmen aus dem nordwestlichen Bereich keine, die nach dem 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. zu datieren wären. Die ›Ausreißer‹ aus dem nordwestlichen Bereich stammen vom 3. V. des 3. Jhs. bis ins 3. V. des 6. Jhs. n. Chr.¹⁰⁴. Sie sind mit den baulichen Maßnahmen (Errichtung einer Mauer mit Baugrube), die hier in byzantinischer Zeit stattfanden, zu erklären. Ein vergleichbares Bild bieten auch die Münzen, die im Zuge der Freilegung des Raumes 38 gefunden wurden. Jene aus dem Bodenbereich werden hellenistisch und ins mittlere 2. Jh. n. Chr. datiert¹⁰⁵, während einige Stücke aus dem Schutt aus der Kaiserzeit stammen¹⁰⁶. Andere, die im oberen Schutt und am N-Abhang oberhalb des Raumes 38 gefunden wurden, werden in die 2. H. des 4. Jhs. n. Chr. gesetzt; eine (M 35/80) stellt eine Prägung Murad I. (1362–1389 n. Chr.) dar¹⁰⁷. Diese Münzen können aufgrund ihres Fundortes in den obersten Schuttschichten jedoch nicht für eine über die Zerstörung des Raumes 38 hinausgehende Nutzung herangezogen werden. Sie sind durch die weitere Benutzung bzw. Überbauung der Bereiche 33 bis 37 zu erklären, aus denen der Schutt nach Norden abrutschte.

Ein N-S-Schuttprofil aus Raum 38d zwischen den Zungenmauern¹⁰⁸ an der N- und S-Wand ist auf Bl. 25/81 (= Inv 81015) gezeichnet (Taf. 61 Abb. 125). Der Schutt setzte sich bis in eine Höhe von über

¹⁰⁰ Das Blatt mit diesem Profil trägt keine Nummer.

¹⁰¹ s. Bl. 66/80 (= Inv 80046); 18/81 (= Inv 81009) und 19/81 (= Inv 81010).

¹⁰² Vgl. den Mosaikboden in 38d, bei dem aufgrund eines Erdbebensprunges der nördliche Teil um 0.25 m höher lag als der südliche, s. TB 18.09.1981; zu den Mosaiken SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.

¹⁰³ Die Datierungen stützen sich auf KARWIESE, Münzliste Ephesos 1981.

¹⁰⁴ Es handelt sich um die Münzen M 91/81 (Salonina), M 83/81 (Helena), M 101/81 und 121/81 (Constantius II.) sowie M 119/81, M 122/81 und M 123/81 (Justinian); zu den Münzen s. KARWIESE, Münzliste Ephesos 1981.

¹⁰⁵ M 71/80 (Antoninus Pius?) und 150/80 (hellenistisch), die dritte am Boden gefundene Münze M 67/80 war nicht bestimmbar; s. KARWIESE, Münzliste Ephesos 1980.

¹⁰⁶ M 1/80, M 2/80, M 46/80, M 74/80, M 80/80, M 83/80, M 87/80, M 131–132/80, M 136/80; s. KARWIESE, Münzliste Ephesos 1980.

¹⁰⁷ Es sind dies die Münzen M 35/80, M 47/80, M 84/80, M 90/80, M 103/80; s. KARWIESE, Münzliste Ephesos 1980.

¹⁰⁸ Die Mauerzungen sind hier fälschlicherweise als Türwangen bezeichnet.

3 m aus Ziegelschutt mit Mörtelgries zusammen, wobei im unteren Schutt auch Brand- und Holzkohlereste vorhanden waren. Der hier im Vergleich zum Peristylhof viel höher reichende Zerstörungsschutt dürfte damit zusammenhängen, dass dieser Raum und die benachbarten Räume über ein Obergeschoß verfügten, während für den Peristylhof auch im Obergeschoß ein offener Hof rekonstruiert wird. Zerstörung und Aufgabe von 38d ist anhand der Münzfunde im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. anzusetzen. Die späteste Münze ist eine Prägung des Gallienus¹⁰⁹.

In Raum 38g wurde 0.80 m nördlich des Gewölbes ein O-W-Profil Bl. 37/82 (Inv 82008) gezeichnet (Taf. 72 Abb. 151). Zuunterst ist eine von Lehmstreifen durchzogene Schicht in der die Münze M 324/82, eine Prägung des Caracalla, gefunden wurde. Darüber befand sich im östlichen Teil eine schmale, als hellbraunes Niveau bezeichnete Schicht, auf der ein Stratum rötliche Erde mit Mörtelresten und Ziegelbruch lag; die oberste Schicht bestand aus dunkler Erde mit kleinteiligem Schutt.

3 FORSCHUNGSGESCHICHTE

Die Ergebnisse der Grabungskampagnen der WE 7 wurden in den Anzeigern der Österreichischen Akademie der Wissenschaften der Philosophisch-Historischen Klasse jeweils im Folgejahr der jeweiligen Grabungskampagnen publiziert¹¹⁰. Sie umfassen eine kurze Beschreibung und Auswertung sowie bei der Freilegung angefertigte Zeichnungen und Fotos, die den Baubefund, die Stratigraphie und ausgewählte Funde zeigen. Außerdem wurden am Ende dieser Berichte die aufgefundenen Münzen in Listenform von St. KARWIESE vorgelegt¹¹¹. Sie informieren über deren Fundort und Datierung. Eine knappe Schilderung der Baugeschichte der einzelnen Wohneinheiten des H 2 durch H. VETTERS ist Teil der Einzelpublikationen zu den Mosaiken und Wandmalereien aus den ephesischen Hanghäusern¹¹². Da zum Zeitpunkt des Erscheinens dieser Monographien die Wohneinheit 7 nur ansatzweise freigelegt war, konnte sie in diesen FiE-Bänden auch nicht berücksichtigt werden. Durch die hier vorliegende Publikation wird sie erstmals einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Einzelne Funde, wie die Bronzeschlange, die vor der Nische in der S-Mauer von Raum 38 zu Tage kam, und die noch *in situ* in derselben Nische aufgefundenen Porträts des Tiberius und der Livia wurden jedoch bereits in den 1980er veröffentlicht¹¹³.

Im Folgenden werden einige zum Verständnis der Chronologie und der Bauphasen der WE 7 wichtige forschungsgeschichtliche Aspekte besprochen. Der Ausgräber H. VETTERS erkannte bereits bei der Freilegung der WE 7, dass diese wie alle anderen Wohneinheiten des H 2 durch ein Erdbeben zerstört worden war. Jedoch ging er auch bei dieser Wohneinheit wie bei den anderen anfangs davon aus, dass es sich um die von ihm angenommenen Beben von 612 bis 614 n. Chr. handelte¹¹⁴. 1982 zog er jedoch für die im Peristylhof der WE 7 angetroffene Situation aufgrund der von hier stammenden Münzfunde eine Erdbebenzerstörung im 3. Jh. n. Chr. in Betracht. Er schrieb: »Wichtig sind für die Datierung die hier gefundenen Münzen, von denen keine über das 3. Jh. n. Chr. hinausreicht. Die lange Lagerung, zum Teil im Brandschutt, hat eindeutige Oxydspuren hinterlassen. Ob sich die von mir schon wiederholt ausgesprochene Vermutung eines Erdbebens in gallienischer Zeit um 262 n. Chr. dadurch beweisen lässt, wird erst die Fortsetzung der Grabung ergeben. Damit könnte die Einebnung und Aufschüttung bis zum Niveau 26,64 m [= Schwelle zu Raum 32d = Abschluss der Verschüttungszone] im Zusammenhang stehen. Falls dies stimmt, ergäben sich neue Datierungsmöglichkeiten für die hier gefundenen Mosaiken«¹¹⁵. Auf dieses Beben werden von ihm auch Risse und Brüche an den noch ca. 3 m hoch erhaltenen Mauern des Raumes 38d zurückgeführt¹¹⁶.

¹⁰⁹ M 49/81; zur Bestimmung s. KARWIESE, Münzliste Ephesos 1981.

¹¹⁰ VETTERS, Ephesos 1980, 148–151; VETTERS, Ephesos 1981, 72–76; VETTERS, Ephesos 1982, 111–122.

¹¹¹ KARWIESE, Münzliste Ephesos 1980; KARWIESE, Münzliste Ephesos 1981; KARWIESE, Münzliste Ephesos 1982.

¹¹² VETTERS, Baugeschichte 1; VETTERS, Baugeschichte 2.

¹¹³ VETTERS, Weiterer Schlangengott, 315–320 (als Glykon gedeutet); AURENHAMMER, Neue Funde, 125–140; ROBERT, maison; zur unterschiedlichen Beurteilung dieser Skulpturen seit ihrer Freilegung s. RATHMAYR, Kap. XIX.2.4, XIX.4.3, XXIII.2.1.1.

¹¹⁴ So stellte VETTERS, Ephesos 1980, 151 zur Zerstörung der WE 7 fest: »Das Profil zeigt deutlich die starke Zerstörung durch das Erdbeben von 612 bis 614 n. Chr.«.

¹¹⁵ VETTERS, Ephesos 1981, 75.

¹¹⁶ VETTERS, Ephesos 1981, 75.

Anhand der im Peristylhof 38b in Sturzlage angetroffenen Architekturteile wurde von H. VETTERS 1982 folgende Säulenstellung rekonstruiert¹¹⁷: »Den Umgang des Peristylhofes begrenzten einst 8 Säulen, von welchen die an der Ostseite keine Basen hatten, sondern etwas versenkt im Stylobat standen, wie der Befund der noch in situ stehenden Säulenreste ergab. Der Weststylobat ist noch nicht ergraben, doch dürfte hier das gleiche anzunehmen sein. Insgesamt sind 4 Basen gefunden worden, die vermutlich an der Süd- und Nordseite versetzt waren. Die 10 Säulen verteilten sich also je 2 an der Ost- und Westseite, 4 im Norden, davon die 2 mittleren mit Basen, und 2 Säulen mit Basen auf der Schwelle von H 2/38. Drei Pfeiler mit Kapitell sind im Süden entsprechend den Pfeilern von H 2/38 und einem bei der Trennwand H 2/39 West zu H 2/40 anzunehmen. Die Höhe der Säulen und Pfeiler betrug aufgrund der Bruchstücke einheitlich etwa 3,85 m bzw. 3,75 m«¹¹⁸.

Bezüglich des Zerstörungszeitpunktes dachte H. VETTERS bei Raum 38 im Gegensatz zum Peristylhof 38b noch an eine Wohnnutzung **nach** dem gallienischen Beben, und das obwohl dieser Raum unmittelbar an den Hof 38b angrenzt und von diesem zugänglich war. Während er davon ausging, dass man nach der gallienischen Zerstörung die Türen von 38a nach 38, 38b und 38c vermauert und diese Räume aufgegeben hatte¹¹⁹, nahm er dennoch an, dass man die große Nische in der O-Mauer von Raum 38 noch nach diesem Zeitpunkt installierte¹²⁰. Und ebenso sei die große Wandnische in der S-Mauer desselben Raumes, die »die Südmauer in voller Breite«¹²¹ durchbricht, sekundär. Die hier neben einer Bronzeschlange und einer Pepslosstatuette gemachten Funde einer Büste des Tiberius und eines Kopfes der Livia, der »sehr roh in eine grüne Marmorbasis gekittet« war¹²², könnten erst in der Spätantike in die Nische gekommen sein¹²³. »Wie in der Wohneinheit II, wo das große Elfenbeinrelief und andere Kultgegenstände gefunden wurden, (habe) der Besitzer der Wohnung VII diese Kunstwerke zum Schmuck seines Speisesaales hier aufgestellt«¹²⁴. Während Louis ROBERT dieser Deutung unmittelbar nach der Erstpublikation zu diesen Funden widersprach und in ihnen ein kaiserzeitliches Ensemble sah¹²⁵, hielt H. VETTERS bis zuletzt an seiner Deutung fest¹²⁶. Gegensätzlicher Meinung waren H. VETTERS und L. ROBERT aber nicht nur hinsichtlich der chronologischen Zuordnung dieser Funde in ihrer Verwendung in der WE 7, sondern auch in der Deutung der großen Bronzeschlange. H. VETTERS interpretierte diese als Glykon, L. ROBERT hingegen als schützende Macht¹²⁷. Außer Raum 38 wurde von H. VETTERS auch für das Stiegenhaus 39 eine spätantike Phase angenommen¹²⁸.

Ferner ging H. VETTERS auch für die Räume im OG von einer Nutzung bis in die »Spätzeit« aus¹²⁹. Der östliche Teil des langgestreckten Bereichs 37, in dem er eine Küche vermutete, hätte aufgrund des hier vierfach aufgetragenen Putzes bis in diese Periode in Verwendung gestanden, jedoch wurde die Türe in der O-Mauer nach 32b in Bauphase IV (um 220/30 n. Chr.) mit Trockenziegeln abgemauert¹³⁰. Die zugesetzte S-Mauer in Raum 33 lasse einen Umbau in der Spätantike erkennen, wobei auch an der N-Mauer diese

¹¹⁷ Vgl. die von H. VETTERS abweichende Rekonstruktion bei PLATTNER, Kap. V.2.

¹¹⁸ VETTERS, Ephesos 1981, 74.

¹¹⁹ VETTERS, Ephesos 1980, 148.

¹²⁰ VETTERS, Ephesos 1980, 149. Hierzu ist jedoch festzustellen, dass auch in 38c anstelle der Tür eine Wandnische eingerichtet worden war, die man erst bei vollständiger Freilegung des Raumes 1983 entdeckte; ferner war die Tür nach 38b nicht abgemauert, sondern mit Schutt zugesetzt wie durch eine Eintragung im TB und aus Abb. 36 bei VETTERS, Ephesos 1980, eindeutig hervorgeht.

¹²¹ VETTERS, Ephesos 1980, 149.

¹²² VETTERS, Ephesos 1980, 150.

¹²³ VETTERS, Ephesos 1980, 150; zu diesen Funden und ihrer Funktion im Kontext der WE 7 s. RATHMAYR, Kap. XIX.2.4, XIX.4.3, XXIII.2.1.1.

¹²⁴ VETTERS, Ephesos 1980, 150.

¹²⁵ ROBERT, maison, 126–312.

¹²⁶ VETTERS, Weiterer Schlangengott, 320.

¹²⁷ VETTERS, Weiterer Schlangengott, 315–320; ROBERT, maison, 126.

¹²⁸ VETTERS, Ephesos 1980, 151.

¹²⁹ VETTERS, Ephesos 1980, 148; wobei von H. VETTERS als Spätzeit die Periode nach den Beben von 612 bis 614 n. Chr. bezeichnet wurde, dazu ebenda 151.

¹³⁰ VETTERS, Ephesos 1980, 148. Die Deutung als Küche beruht auf dem Fund von drei Vorratsgefäßen, die vor der O-Mauer von 37 im anstehenden Fels eingetieft sind; sie gehören jedoch zur hellenistischen Nutzung dieses Areals, als das Bodenniveau tiefer lag; ab Bauphase I lag das Bodenniveau höher, es wird durch die UK der Tür in der O-Mauer angezeigt, die man in Bauphase IV abgemauert hatte; s. dazu ausführlich RATHMAYR, Kap. IV.1, IV.2.1 und IV.2.4.

Umbauten festzustellen seien¹³¹. Als Zugang zu diesen Räumen hätte Raum 37 gedient, der mit Ausnahme der Küche in seinem O-Teil als offener Hof angesprochen wird¹³². In diesem nennt er Kanäle und Wasserleitungen, von denen die ältesten Keramikfunde dem 1. Jh. v. Chr. zugewiesen werden. Die Umbauphasen und die Erhöhungen der Niveaus zeige ein Schuttprofil in 32c¹³³; die obersten drei Niveaus würden über die S-Mauer von 38a hinausführen¹³⁴.

Die Einbauten an der W-Seite der WE 7 wurden von H. VETTERS der Periode nach der von ihm angenommenen Zerstörung zugewiesen. Er setzte ihre Errichtung im Anschluss an das von ihm angenommene Zerstörungsdatum von 612 n. Chr. im frühen 7. Jh. n. Chr. an¹³⁵. Für Raum 40 wurde beobachtet, dass dieser Raum bereits verschüttet war als man die hier in einem Bogen geführte Kanalmauer baute¹³⁶. Diese reichte in Raum 41 bis zum anstehenden Fels. Wie diese Mauer wären auch die 44er-Räume und die Westmauer des H 2 in der Spätzeit (= nach 612 n. Chr.) erbaut worden¹³⁷. Während H. VETTERS Raum 40, in dem ein weißer Mosaikboden festgestellt wurde, als Teil der WE 7 bezeichnete, hätten die 41er-Räume »als Wohnräume nie bestanden«¹³⁸. Für den OG-Raum 35 stellte er fest, dass es sich um eine Mühle handelt, deren Mühlrad in dem westlich liegenden Kanal lief¹³⁹.

Während der Freilegung der WE 7 wurde ferner auch die Funktion des hypokaustierten Raumes 38h diskutiert. Für seine Hypokaustis werden im Tagebuch von 1982 zwei Bauphasen unterschieden: Während es sich in einer primären Phase um eine kleine Heizanlage gehandelt hätte, seien Hypokaustum und Praefurnium sekundär eingebaut worden. St. KARWIESE¹⁴⁰ interpretierte 38h als Badeanlage, eine N-S verlaufende Ziegelmauer habe ihn ungefähr in der Mitte des Hypokaustum in zwei Teile getrennt¹⁴¹. Die Frage, ob es sich tatsächlich um ein Hausbad mit drei Räumen »(erstmalig!)« gehandelt hat, sei aber noch zu klären, »vor allem Abwasserkanäle müßten irgendwie greifbar sein. Jedenfalls an S-Wand Tubuli Abdrücke vorhanden«¹⁴². Der südlich von 38h liegende Raum 38g mit eingebautem Gewölbe wird »als Wirtschaftsraum zum Praefurnium gehörig« angesprochen¹⁴³, wobei das Praefurnium von dem im Westen angrenzenden Raum 38f zu bedienen gewesen sei. Zur Zeichnung des Praefurnium wird auf Blatt 19/82 (= Inv 82011) vermerkt, dass es einmal verkleinert wurde¹⁴⁴. Während St. KARWIESE bereits im Zuge der Freilegung dieser Räume diese als Bad ansprach, war H. VETTERS bei der Funktionszuweisung vorsichtiger. Im Grabungsbericht von 1983 spricht er 38h als einen Raum mit Hypokaustum an, dessen Praefurnium in den Raum 38f sekundär verlegt worden sei¹⁴⁵. In dieser Phase sei auch die Tür nach 38b abgemauert worden und der Zugang »nur noch von W her aus dem zum größten Teil abgebrochenen Raume 38e möglich« gewesen¹⁴⁶. Die Wassereinrichtung des westlichen Nachbarraumes 38e bezeichnet er als Nymphäum¹⁴⁷. Der Raum, dessen nördlichen Bereiche einschließlich der N-Mauer auf die tiefste H 2-Terrasse hinabstürzten und aus

¹³¹ VETTERS, Ephesos 1980, 148.

¹³² VETTERS, Ephesos 1980, 148 f.

¹³³ VETTERS, Ephesos 1980, 148 Abb. 23 und 24.

¹³⁴ Zu diesen Niveaus und ihrer Aussage im Kontext der WE 7 s. PLOYER, Kap. XI.1.

¹³⁵ Er datiert damit den Einbau gleichzeitig wie LADSTÄTTER, Datierung Steinsäge, 53–58, jedoch mit dem Unterschied, dass mittlerweile davon ausgegangen werden kann, dass die Wohneinheiten im H 2 im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. zerstört wurden und danach nur noch eine partielle Nutzung stattfand, die jedoch nichts mehr mit dem gehobenen Wohnluxus der Kaiserzeit zu tun hatte; zu dieser neuen Chronologie s. u.

¹³⁶ VETTERS, Ephesos 1980, 151.

¹³⁷ VETTERS, Ephesos 1980, 151; VETTERS, Ephesos 1981, 72.

¹³⁸ VETTERS, Ephesos 1980, 151; VETTERS, Ephesos 1981, 73. Diese Räume, deren Bodenniveau höher als das EG aber niedriger als das OG ist, wurden nach der Zerstörung des Hauses so stark verändert, dass keine konkrete Aussage zu ihrer Funktion in der Kaiserzeit möglich war, s. dazu RATHMAYR, Kap. IV.2.1.

¹³⁹ VETTERS, Ephesos 1980, 151; zu den Mühlenräumen an der W-Seite des H 2 s. WEFERS, Mühlen.

¹⁴⁰ TB und HTB am 13.09.1982.

¹⁴¹ Vgl. dazu das Bad SR 3 der WE 1, wo dasselbe zu beobachten ist, s. dazu RATHMAYR, WE 1, Bauphasen, 91.

¹⁴² TB und HTB 13.09.1982.

¹⁴³ TB und HTB 13.09.1982.

¹⁴⁴ Blatt 19/82 (Inv 82011): »auf 0.53 m lichter Höhe, Abmauerung 0.43 m«.

¹⁴⁵ VETTERS, Ephesos 1983, 221.

¹⁴⁶ VETTERS, Ephesos 1983, 221.

¹⁴⁷ Es wird in vorliegender Publikation als Badebecken des zumindest zweiräumigen Bades 38e und 38h angesprochen; s. dazu ausführlich RATHMAYR, Kap. III.10,11, IV.2.2 und XXIII.2.1.2.

diesem Grund nicht mehr vorhanden sind, habe »vermutlich bis zu der OW-streichenden, stark zerstörten Quadermauer gereicht, welche den Raum 46a, vgl. Abb. 7, im Süden begrenzt«¹⁴⁸. Diese Mauer wird als Terrassenmauer bestehend aus großen Kalksteinquadern mit wenig Mörtelbindung bezeichnet, ihre W-Seite sitze auf einer älteren N-S verlaufenden Mauer¹⁴⁹.

H. VETTERS beobachtete ferner in der Trennmauer zwischen den Räumen 38g und 38i Balkenlöcher, die ihn veranlassten ein OG zu rekonstruieren, zu dem die im Schutt des Raumes 45b gefundenen Fenstergitter gehört hätten¹⁵⁰.

Auch die hier ausführlicher beschriebene hellenistische Bebauung auf dem Areal der WE 7 wurde bereits von H. VETTERS erkannt. So schreibt er, dass man in Raum 33 bis auf Felsniveau frühe Keramik der späthellenistischen Zeit gefunden habe, ohne jedoch ein echtes Baustratum anzutreffen¹⁵¹. Auch für den Bereich 37 konstatierte er auf der Höhe der Räume 34 und 35 Kanäle und Wasserleitungen des 1. Jhs. v. Chr.¹⁵².

Restaurierungsmaßnahmen fanden im H 2 unmittelbar nach Freilegung der einzelnen Wohneinheiten, aber auch danach und im Zuge von Sondagen und weiteren Arbeiten unter der Leitung des Chefrestaurators des ÖAI Karl HEROLD statt¹⁵³. In der WE 7 wurde beispielsweise die große Wandnische, in der die Porträts des Tiberius und der Livia gefunden wurden, am Ende der betreffenden Grabungskampagne 1980 wieder in Stand gesetzt¹⁵⁴. Dasselbe gilt auch für die Treppe und die Fresken des Stiegenhauses 39¹⁵⁵. Ferner wurde 1999 der Mosaikboden des Raumes 32c zur Durchführung einer Grabung entfernt und nach deren Abschluss wieder an Ort und Stelle verlegt. Im Jahr 2003 wurde die stark überhängende Mauer zwischen den Räumen 32e und 38d, die Einsturz gefährdet war, abgetragen und wieder aufgerichtet¹⁵⁶. Außer diesen den Bestand erhaltenden Maßnahmen hatte man aber bereits während der Freilegung viele der auf dem hohen Schutt errichteten spätantik-frühbyzantinischen Mauern nach ihrer deskriptiven, fotografischen und zeichnerischen Aufnahme abgetragen und damit zerstört¹⁵⁷. Begründet wurden diese Maßnahmen mit der kompletten Freilegung der unter dem Schutt begrabenen Häuser. Nach der Ausgrabung der WE 7, die bis 1983 andauerte, kam es im Zuge der Errichtung eines das gesamte H 2 überdeckenden Schutzdaches in den Jahren 1999 und 2000 zu weiteren »Zerstörungen«. Diese waren deshalb notwendig geworden, weil man die das neue Dach tragenden Stahlträger tief fundamentieren musste¹⁵⁸. In der WE 7 betrifft dies kleinere Flächen in den Räumen 32e und 32c. Der Errichtung dieser Träger gingen archäologische Untersuchungen unter der Leitung von S. LADSTÄTTER voran¹⁵⁹. Außer der Aufstellung dieser massiven und großen Träger wurde damals auch die offene Bodenfläche von 37 mit einer Betondecke geschlossen. In weiterer Folge und mit der Überdachung in Zusammenhang stehend wurden 2006 im gesamten H 2 Besucherstege eingebaut, im Bereich der WE 7 waren davon die Räume 32c, 34b und 37 betroffen. Diese ermöglichen seither eine Öffnung des H 2 für Touristen. Ein größeres Restaurierungsprojekt der WE 7 unter der Schirmherrschaft des ÖAI steht in Planung¹⁶⁰.

¹⁴⁸ VETTERS, Ephesos 1983, 221, wobei auf Abb. 7 ein Raum 46a jedoch nicht eingetragen ist. Wahrscheinlich handelt es sich um 46b; diese Mauer wurde aber erst in Bauphase I errichtet, um eine Terrassenmauer handelt es sich hingegen bei der S-Mauer von 38e und 38h, deren Fundament auf die tiefste Terrasse herabreicht; s. dazu RATHMAYR, Kap. III.10, III.11, IV.2.1 und A.IV.3.

¹⁴⁹ VETTERS, Ephesos 1983, 221.

¹⁵⁰ VETTERS, Ephesos 1982, 120 Abb. 13; Raum 38i liegt über den Räumen 45a und 45a.1, es sind in diesem Bereich ab dem tiefsten H 2 Niveau (= 45a) drei übereinanderliegende Geschoße zu fassen; s. dazu RATHMAYR, Kap. IV.2.1, A.IV.2 und A.IV.3.

¹⁵¹ VETTERS, Ephesos 1980, 148.

¹⁵² VETTERS, Ephesos 1980, 149.

¹⁵³ Zu den Restaurierungsarbeiten im H 2 s. HEROLD, Konservierung 1, 139–150; HEROLD, Konservierung 2.

¹⁵⁴ TB und HTB vom 26. September bis 1. Oktober 1980; s. dazu hier RATHMAYR, Kap. I.2/Grabung 1980.

¹⁵⁵ TB und HTB, 25. bis 28. September 1980, s. dazu hier RATHMAYR, Kap. I.2/Grabung 1980.

¹⁵⁶ KRINZINGER, Jahresbericht 2003, 368.

¹⁵⁷ Dies betraf für das Areal der WE 7 vor allem Mauern und Kanäle die man in und auf dem Zerstörungs- und Auffüllschutt der Bereiche 33, 34, 35 und 37 sowie 38h errichtet hatte; zu diesen baulichen Strukturen s. RATHMAYR, Kap. I.2 und IV.4.

¹⁵⁸ Zu dieser Überdachung s. KRINZINGER, Dach.

¹⁵⁹ Zu den Ergebnissen dieser Grabungen s. PLOYER, Kap. XI.

¹⁶⁰ Die vom ÖAI geplanten Restaurierungen in der WE 7 sollen unter der Leitung von Roberto NARDI und Chiara ZIZOLA vom Centro di Conservazione Archeologica in Rom durchgeführt werden; die restauratorischen Vorhaben sind in dem unveröffentlichten Report »Ephesus. Terrace House 2, The Conservation of Unit 7 (2012)« beschrieben.

Die gerade für das H 2 viel diskutierte und unterschiedlich eingestufte Chronologie sei an dieser Stelle kurz umrissen: Die von St. KARWIESE bereits nach Freilegung der WE 6 und 7 vorgeschlagene Umdatierung der Zerstörung dieser Häuser in gallienische Zeit¹⁶¹, wurde von H. VETTERS nicht bzw. nur zeitweise und nur für bestimmte Bereiche übernommen¹⁶²; im Wesentlichen hielt er aber bis zu seinem Tod an dem von ihm erarbeiteten Chronologiegerüst fest¹⁶³, in dem er von einer Errichtung in der frühen römischen Kaiserzeit und einer Zerstörung im frühen 7. Jh. n. Chr. ausging¹⁶⁴. Erst 1995 stellte H. TAEUBER die von VETTERS vertretene Spätdatierung aufgrund der Nennung von Assaria-Prägungen auf Graffiti, die sich auf jüngsten Wandmalereien der Wohneinheiten des H 2 befinden, wieder in Frage. Diese Prägungen würden für eine Umdatierung in die Kaiserzeit für die bislang in die Spätantike datierten Malereien sprechen¹⁶⁵. Als dann am Ende der 1990er Jahre S. LADSTÄTTER die Keramikbearbeitung der WE 1 und 2 übernahm und sich im Zuge dieser Arbeiten mit den Münzfunden aus dem Schutt (Zerstörungs- und Auffüllschichten) auseinandersetzte, wurde unter der Ägide von F. KRINZINGER ein Kolloquium zur Chronologie veranstaltet, das am Österreichischen Historischen Institut in Rom im Februar 2001 stattfand und in einen Sammelband mündete¹⁶⁶. In diesem sind alle für eine genauere Chronologie der Wohneinheiten des H 2, vor allem deren Zerstörung und Aufgabe relevanten Fundgattungen zusammengestellt. Die Analyse ergab, dass die von St. KARWIESE aufgrund der Münzfunde bereits 20 Jahre zuvor angestellte Vermutung zu Zerstörung und Aufgabe der Wohneinheiten des H 2 bereits das Richtige getroffen hatte, d. h. dass von einer finalen Zerstörung und Aufgabe der Wohneinheiten im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. ausgegangen werden kann. Dieser zeitliche Ansatz wurde mittlerweile von breiten Teilen der Forschung akzeptiert¹⁶⁷. Er hat sich in weiterer Folge bei der sehr viel mehr ins Detail gehenden, kontextuellen Analyse der einzelnen Wohneinheiten des H 2 bestätigt. Das gilt ebenso für die hier vorgelegte WE 7, in der Spuren dieser Zerstörungen an einigen Stellen noch sehr deutlich zu beobachten sind¹⁶⁸.

Elisabeth RATHMAYR

¹⁶¹ KARWIESE, Archäologie und Numismatik, 281–297; KARWIESE, Beben, 126–131.

¹⁶² Dazu s. o.

¹⁶³ VETTERS, Weiterer Schlangengott, 315–320.

¹⁶⁴ VETTERS, Baugeschichte 1; VETTERS, Baugeschichte 2.

¹⁶⁵ Aufgrund der Umlaufzeit der bis ca. 260 n. Chr. geprägten Assaria können die Wandmalereien nur gleichzeitig oder vor Anbringung dieser Graffiti entstanden sein; s. TAEUBER, Graffiti und Dipinti, 527–529, der diese Meinung in der Folge auch in TAEUBER, Chronologie, 93–99 und in seinen Beiträgen zu den einzelnen Wohneinheiten (TAEUBER, WE 1 bis 7) vertritt.

¹⁶⁶ KRINZINGER, Chronologie.

¹⁶⁷ s. in diesem Zusammenhang die Rezensionen zu den bereits erschienenen WE 1, 2, und 4: zur WE 4 s. die Rezension von I. BRAGANTINI, in: *Archeologia Classica* 57 (N. S. 7), 2006, 603–605; zu den WE 1 und 2 s. I. BRAGANTINI, in: *Archeologia Classica* 61 (N. S. 11), 2010, 675–678.

¹⁶⁸ s. RATHMAYR, Kap. IV.3.

